

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K 300.— Halbjährig 150.— Vierteljährig 75.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 4 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß, Mindestgebühr 40 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K 288.— Halbjährig 144.— Vierteljährig 72.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 3.— berechnet. Einzelnummer K 6.—
---	--	---

Nr. 41.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 14. Oktober 1921.

36. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen Vor Deutschösterreichs Zerfall!

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.
Rundmachung.
Gesetz vom 16. Juni 1921 über die Einhebung einer Abgabe von höheren Mietzinsen in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Landtag des Landes Niederösterreich-Land hat beschlossen:

§ 1.

Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wird ermächtigt, eine Abgabe von höheren Mietzinsen in ihrem Gebiete einzuhoben.

§ 2.

Höhe der Abgabe.

Die Abgabe beträgt bei einem Jahresmietzins oder auf das Jahr umgerechnete Mietzins
von 500 bis 800 K 7 Prozent,
von 800 bis 1200 K 10 Prozent,
von 1200 bis 1600 K 15 Prozent,
von 1600 bis 2000 K 20 Prozent,
von 2000 bis 3000 K 25 Prozent,
von 3000 bis 5000 K 30 Prozent,
von 5000 bis 10.000 K 40 Prozent,
und bei mehr als 10.000 K 50 Prozent dieses jährlichen Mietzinses.

§ 3.

Im übrigen gelten für die vorangeführte Abgabe die Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juni 1920, L.-G.-Bl. Nr. 671.

Die erforderlichen Druckkosten können zum Preise von K 4.— pro Stück bei der Stadtgemeinde (neues Rathaus) Auskunftsstelle für Gemeindeabgaben, während der vormittägigen Amtsstunden erhoben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. Oktober 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Von ihrem Innsbrucker Mitarbeiter gehen der „Münchener-Augsburger Abendzeitung“ folgende Ausführungen zu, die wir als Stimmungsbild aus Tirol unseren Lesern unterbreiten. Nur als Ausdruck der nachgerade verzweifeltsten Stimmung möchten wir auch die am Schluß wiedergegebenen Worte Dr. Straffners auffassen. In Deutschland und besonders in Bayern, sollte man solchen Ausbrüchen Beobachtung schenken und helfen, soweit es möglich ist.

Seit drei Jahren wird die Bevölkerung Deutschösterreichs mit Versprechungen genährt, die unter verschiedenen Titeln das gemeinsame haben, daß sie nicht eingelöst werden. Seit drei Jahren wird das Volk von Illusion zu Illusion getrieben, seit drei Jahren wird Tun und Hoffen von dem Wahn besungen, den nahenden Tag des Wunders verkünden zu können, auf dem Wege zum Abgrund geführt.

Hemmungslos schreitet die Entwertung der Krone im In- und Auslande weiter, Teuerungswelle um Teuerungswelle flutet über das Land. Nur die Langmut und Geduld der schon längst zu Varias der Entente gewordenen Bevölkerung ist daran schuld, daß noch nicht die Fesseln des Diktats von St. Germain gesprengt wurden. Die Langmut und Geduld beginnt aber nun ihrem Ende entgegenzugehen. Das Volk hat sich lange genug mit leeren Phrasen und Versprechungen hinhalten lassen. Die von der Entente in St. Germain Deutschösterreich diktierte „Selbständigkeit“ ist zum Angelpunkt des Spottes und Hohnes derselben Mächte geworden, die sich für sie verbürgt haben.

So mußte dieser Tage eine Gesetzesvorlage — die Verlegung der österreichischen Anglobank und der österreichischen Länderbank nach London und Paris und deren Umwandlung in ein englisches und französisches Institut — auf Wunsch der Westmächte in der Wiener Nationalversammlung angenommen werden, weil sonst Frankreich und England ihre Hand abziehen wollten. Durch Verbindung mit der Kreditfrage wurde die Annahme des Gesetzes im Sinne des englisch-französischen Kapitalismus erpreßt und Deutschösterreich wirtschaftlich zu einer Ententefolonie durch Beschluß seiner eigenen Volksvertretung gemacht. Die Börse schob jedoch — trotz der als Lohn für die Annahme der Bankvorlage

in Aussicht gestellten Erledigung der „Kreditaktion“ — den Zeiger nicht auf „Schön Wetter“, sondern läßt ihn von „sehr schlecht“ auf „Sturm“ vorrücken. Der Dollar stieg auf über 3000 Kronen, das englische Pfund nähert sich 12.000 Kronen, die deutsche Mark hat 25 Kronen bereits überschritten und die Zunahme der wöchentlichen Neuausgabe an Noten beträgt nun schon 3 Milliarden. Mit Riesenschritten geht die deutschösterreichische Wirtschaft russischen Zuständen entgegen.

Zu diesem wirtschaftspolitischen Zerfall gesellt sich die politische Entrechtung des Landes, wie sie in der Burgenlandfrage sich manifestiert. Das Burgenland, das im Schandfrieden von St. Germain Deutschösterreich zugesprochen worden, das zu den ganz wenigen Aktivbeständen des Bundeslandes gehören würde und das jetzt in den staatsrechtlichen Besitz Deutschösterreichs hätte übergehen sollen, wird aus durchsichtigen Gründen dem Lande vorenthalten. Im Rücken des deutschen Volkes haben sich die Ungarn mit ihren deutschfeindlichen Habsburger Legitimisten festgesetzt, und es wäre ein Stoß gegen die Politik der Westmächte, wollte man diesen weh tun. Vom Burgenland aus soll Karl von Habsburg wiederkommen und ein für allemal der großen deutschen Bewegung ein Ende machen.

Was Wien im Falle eines zu erwartenden tarlistischen Putches zu tun gedenkt, ist nicht ganz klar — die Kreise, welche in Wien auch für die Zukunft wieder die Kaiserkrone erträumen, sind mächtig und verfügen über große Geldmittel. Aber Wien ist nicht Deutschösterreich — das haben die Länder, voran Tirol, im vergangenen Frühjahr bei ihren Anschließbestimmungen deutlich bewiesen. Schon als das Diktat von St. Germain durch Annahme im Nationalrat zum Gesetz werden sollte, waren es die Tiroler Vertreter, die gegen den „Friedensvertrag“ Protest erhoben und nur mit Protest sich in den „Staat“ Deutschösterreich einzwängen ließen. Der Raub Deutschtirols, den sie als gefehlich nicht anerkennen konnten noch wollten, gab ihnen Veranlassung, den Schandfrieden nicht anzuerkennen. Der Einspruch von damals ist heute noch so lebendig wie ehemals, und darum steht Tirol auch heute auf dem Boden des Rechts, wenn es als erstes der Länder Deutschösterreichs den Raub hat erschallen lassen, sich über diesen „Vertrag“ hinwegzusetzen und mit oder ohne Zustimmung der Westmächte heimzukehren ins Reich. Die mit dem Schlagwort „Kredite“ in die Massen gemorfene Gegenströmung ließ in den Sommermonaten das Volk von seinem ersten einmütigen Willen absteifen und die An-

Die unbekanntete Nation.

Von Professor Dr. G. U. D. Collishonn.
Aus „Deutschlands Erneuerung.“

Die Entwurzelung des Deutschtums in den Massen der Arbeiter und des freisinnigen Bürgertums ist die Arbeit des jüdischen Nationalismus und Imperialismus. Er hat es verstanden, den Arbeitern einen Internationalismus einzupumpen — man vergesse nicht, daß die Väter des Antinationalismus der Sozialdemokratie alle Juden sind — der nur dem jüdischen Nationalismus zugute kommt und die Vorstufe des jüdischen Imperialismus ist, der sich im Kommunismus seine Schutztruppe geschaffen hat. Dieser jüdische Nationalismus ist der Todfeind des Preuzentums wie des nationalen Russentums, die er für den Augenblick beide gelähmt hat. Die Revolution in Rußland und Deutschland waren nichts als jüdische Insurrektionen, Vorstöße des jüdischen Nationalismus und Imperialismus, die Arbeit jüdischer Organisation und Führung, Etappen auf dem Wege zu seinem nationalen Ziel, das nur zu erreichen ist über die Leichen der Wirtsnationen. Die Waffen dieses jüdischen Nationalismus, dessen Ziele und Wege niedergelegt sind in dem den Wirtsvölkern seither unzugänglichen hebräischen Nationalschrifttum, sind das Geld und das gesprochene und gedruckte Wort in der Nationalsprache der Wirtsvölker. Sie sind im Begriffe, das gedruckte Wort zu monopolisieren, denn die Mehrzahl unserer Zeitungs- und Bücherverlage sind in den Händen der Juden. Sie sind die jüdischen Plänkler in der Sprache der Wirtsvölker, hinter der sich der wahre Charakter des Gesprochenen und Geschriebenen verbirgt, sie sind die ersten Vortruppen der nationalen Politik, die im Talmud gepredigt wird und in die jedes Judenkind eingeweiht wird im Schoße der Familie, und die jedes Judenkind in sich aufnimmt, das die nationale Sprache, die hebräische, lernt. Zu diesen Plänklern ge-

hören auch die Reformjuden und ihr scheinbares Eingehen auf die nationalen Ziele der Wirtsnation, das die Absichten der Führer der Nation verschleierte, heute in Berlin, Paris, London, New York wie seinerzeit in Alexandria u. Antiochia. Wie weit der nationale Zusammenhalt auch hier geht, wie überall eine straffe Organisation und Registrierung die nationalen Kräfte sammelt und auf ein Ziel leitet, das zeigt sich am offensichtlichsten auf dem literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Markt — ich wähle dies Wort mit Absicht — wo geradezu eine Industrialisierung des gegenseitigen Hochlobens, der nationalen Reklame stattfindet: Zeitungen, Verleger, Vorträge, Inhaber von Universitätslehrstühlen arbeiten Hand in Hand, um die Angehörigen ihrer Nation in den Vordergrund zu schieben. An den Anschlagssäulen, einem unerhörten Platz für literarische Anzeigen, prangen große Plakate in schreienden Farben zwischen Anpreisungen von Zigaretten und Kino-Aufführungen, in denen man sich und seine Werke gegenseitig dem deutschen Volke anbietet, ihm Meinungen, Urteile, Wünsche suggeriert, um seine eigenen nationalen Zwecke zu fördern, die deutschen Werke und mit ihnen die deutsche Nation in den Hintergrund zu schieben. So sabotieren sie, indem sie das geistige Leben ihrer Wirtsvölker fälschen und die Massen unter dem Deckmantel der eigenen Sprache dem nationalen Willen entfremden und gegen ihn in den Kampf führen, das Staatsleben des Wirtsvolkes und setzen an dessen Stelle die Ziele der jüdischen Nation.

Wie ist diesem furchtbaren Beginnen entgegenzutreten? Wie ist dem verderblichen Wirken des alljüdischen Nationalismus zu begegnen? Der Kampf der Wirtsvölker mit der jüdischen Nation ist durch alle Jahrhunderte geführt worden, so wenig man auch die jüdische Nation als solche erkannte. Die Emanzipation der Juden ist der Beweis für die Verknennung des Judentums seitens der Wirtsvölker. Sie hat die Zustände herbeigeführt, die heute diesen Kampf in vielen Län-

dern zu einem Lebenskampf der Wirtsnation machen. Die Römer versuchten, der Juden Herr zu werden durch Aufhebung des jüdischen Territorialstaates. Wir sahen mit welchem Erfolg. Das Mittelalter versuchte es einerseits mit Verfolgungen und andererseits mit Ausweisungen. Diese Ausweisungen sind heute ausgeschlossen, höchstens in England möglich, dessen Nationalwille vor nichts zurückzuckt, wie der jüdische selbst. Daß die Ausweisungen keineswegs ohne Wirkung waren, beweist ein Vergleich der Prozentsätze der jüdischen Bevölkerung in den verschiedenen europäischen Ländern: Spanien 0,01, England 0,13, Frankreich 0,14, Deutschland 1,15, Rußland 3,20, Oesterreich 4,30, Polen 11. Das Mittelalter schützte sich weiter, wengleich ohne tiefere Erkenntnis des Verhältnisses, aber aus instinktivem Abwehrgefühl, wie seinerzeit das Altertum, durch Ausschließung der Juden von den aktiven politischen Rechten des Wirtsvolks. Dieses wirksamsten Mittels nationalen Selbstschutzes haben sich die Nationen selbst beraubt, als sie unter Verknennung des Judentums als Nation, unter Mißachtung aller geschichtlichen Erfahrungen und unter dem Einfluß philosophischer Spekulation auf die Politik, der immer verderblich gewesen ist, durch die Emanzipation der Juden das nationalpolitische Grundgesetz der Erhaltung der eigenen Nation verletzten und damit dem Wirken des jüdischen Nationalismus alle Tore öffneten. Es ist aber das Grundrecht jeder Nation, ihr Hausrecht auszuüben und Rechte, die sie freiwillig verliehen hat, jederzeit zurückzunehmen, sobald sie erkennt, daß diese Rechte durch die Gastnation zum Nachteile der Wirtsnation mißbraucht werden, daß sie zu einer Lebensgefahr der Nation geworden sind. Es ist nicht nur ihr biologisches Recht, sondern ihre biologische Pflicht. Der Widerruf der Emanzipation ist das klare Recht der Wirtsnation zur Verteidigung ihrer eigenen naturgegebenen Rechte. Man würde in England in unserer Lage, wo das Deutschtum durch das Judentum nicht nur bedroht, sondern schon tief geschä-

schlußfrage aufschieben. Der Winter steht mit all seiner Not vor der Tür und die Kredite sind ausgeblieben.

Der vormalige Landeshauptmann von Tirol, Schraffl, schreibt am 7. Oktober in der „Tiroler Bauernzeitung“ hierzu:

„Die Unmöglichkeit der Situation dringt durch die Wände der Regierungsgebäude ins Volk, der Zusammenbruch steht vor der Tür! Das Volk glaubt der Regierung nichts mehr. Die eiserne Wahrheit, daß dieser Staat nicht lebensfähig ist, läßt sich durch gar nichts mehr niederhalten. Das einige Volk von Tirol verlangt nun vom Nationalrat auf Grund des im Friedensvertrag von St. Germain zuerkannten Rechtes, die Zustimmung zum Anschluß an das Deutsche Reich zu fordern. Wir wollen sehen, wer es wagt, ein schuldloses Sechsmillionenvolk zum Hungertode zu verurteilen. Wehe dem Volksvertreter, der die Sprache der Zeit nicht versteht und mit faulen Ausreden sich herumdrückt. Es ist die letzte Stunde! Wehe dem, der zum Verräter seines Volkes wird!“

Noch deutlicher, wenn überhaupt möglich, gab der großdeutsche Tiroler Abgeordnete Dr. Straffner in einer vor kurzem im Stadtsaal in Innsbruck veranstalteten Massenversammlung die Stimmung des Tiroler Volkes zu erkennen, als er sagte:

„Im Wege von Verhandlungen kommen wir nicht zum Deutschen Reich. Nur im Wege einer Katastrophe können wir zu Deutschland gelangen. Auf diesem Wege sollen die Tiroler Wegweiser sein für das übrige Deutschösterreich. Sie sollen vorangehen als Führer in das deutsche Vaterland. Das soll unsere Losung sein!“

Die durch die Entente geförderte und von den Karlisten gewollte Katastrophe kann nicht mehr ferne sein, und dann wird im deutschen Süden der Morgen dämmern, der Deutsche zu Deutschen führen wird.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von L. S.

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?“ — Schober, unser Kanzler fuhr dort hin. Umgeben von Benedigs eigenartigen Reizen sollen Oesterreichs Vertreter unter dem Schutz und Schirm von Italiens Ungarnfreundlichkeit einen Kuhhandel mit den Ungarn abschließen, der der großen und kleinen Entente über die argen Verlegenheiten hinweg hilft, die aus ihrer Ohnmächtigkeit gegenüber Ungarn entstanden sind. Wir sollen auf Westungen oder wenigstens auf einen Teil dieses Gebietes verzichten, das ist der Zweck der Verhandlungen in Venedig, die Dienstag im Beisein des italienischen Ministers des Aeußern Marchese della Torretta begonnen haben. Die österreichischen Vertreter wurden seitens der italienischen Behörden auf das Freundlichste empfangen. Die Kachelmacher wollen unsern Kanzler also gehörig einreiben, damit die Ungarn beim Käufieren weniger Mühe haben.

Ueber die Haltung, die Schober in Venedig einzunehmen hätte, gibt es wohl keinen Zweifel. Unsere Meinung darüber deckt sich mit der des englischen Gesandten in Wien, der unserm Kanzler nahelegte, nicht nachzugeben und fest auf die Erfüllung der durch den Vertrag Oesterreich zugesprochenen Rechte zu beharren. Ein Nachgeben würde die innerpolitische Lage Oesterreichs bedenklich verschärfen, denn weniger der Wechsel in der Regierung, vielmehr der finanzielle Niedergang unseres

dig ist, keinen Augenblick zögern, dies Mittel ohne alle Rücksicht anzuwenden; und das ganze englische Volk stünde geschlossen hinter einer Regierung, die ihm die Notwendigkeit dieser Maßregel zum Schutze der eigenen Nation nachweist, zu diesem Nachweise aber genügt dem englischen Volke der eine Satz in einer jüdischen Zeitung: „Es wäre ein Unglück für die Welt, wenn England überwältigend siegte.“ Das deutsche Volk ließ denselben Satz, auf Deutschland angewandt, ungerührt und ungerochen. Daß der Mißbrauch der Emanzipation durch die Juden in Deutschland vorliegt, darüber kann unter Einsichtigen kein Streit sein, aber die Zeit des Widerrufs dieser Emanzipation scheint nicht gekommen, solange die Verblendung des Volkes und das Wüten gegen die eigene Nation, das täglich von den jüdischen Agitatoren in Wort und Schrift geschürt wird, anhält. Gegen diese Verblendung ist deshalb in erster Linie vorzugehen und die Aufklärung des Volkes zu versuchen.

Diese Aufklärung hat sich als Ziel zu setzen die Verbreitung der Erkenntnis dessen, was eine Nation ist, und die Verbreitung der Einsicht, daß die Juden eine Nation sind mit nationalen Zielen, die den Zielen unserer eigenen Nation zuwiderlaufen, die nur über den Tod unserer Nation zu erreichen sind, daß wir uns dieser Nation gegenüber unseres Lebens erwehren müssen, daß wir uns gegen sie zur Wehr setzen müssen, wo immer sie sich vorwagt. Das Gros dieser Nation stand im Weltkrieg auf Seiten unserer Feinde, und Wilson, der mehr mit seinen Reden als mit seinen Heeren unsere Niederlage befestigte, war nichts als die palmzierende Drahtpuppe von Wallstreet, dem jüdischen Generalstab der Banken und ihrer Presse; der in unseren Grenzen stehende Heeresteil der Nation aber war zum Schweigen und Mitmachen verurteilt, solange das deutsche Nationalgefühl in Wallung war 1914 und 15. Sobald das deutsche Nationalgefühl schwach wurde, begann der Feind in den Mauern seine antinationale Propaganda, der Satz: „Der Sieg Deutschlands wäre ein Unglück für die Nation“, war jüdische Parole. Und das national

Staates und auch die Umtriebe monarchistischer Elemente haben drohende Formen ärgster Verwirrung hervorgebracht.

Wie eine epidemische Krankheit erfaßte der Kurssturz der Krone auf zweieihntel Friedensheller die Bevölkerung. Der fast wertlose Papierschein brennt den Leuten in der Hand. Alles trachtet, für die bankrotten Kronemoten Lebensmittel, Bedarfs- und Wertgegenstände einzukaufen. Dies geschieht mit einer nervösen Hast und von sovielen Leuten, daß man besonders in den großen Städten von einem **Sturme auf die Kaufläden** sprechen kann. Kopf- und wahllos wird eingekauft und dadurch die Preise auf bisher unerreichte Höhen getrieben. Hier ist mehr als anderswo Rückkehr zur Besonnenheit am Platze. Die Verschleuderung des schwerverdienenden Geldes beschleunigt höchstens das, vor dem sich der Einzelne durch die Kaufwut entschädigen will, den gänzlichen Zusammenbruch.

Es gibt Leute, die auf einen solchen hinarbeiten. Die **Schwarzgelben Monarchisten** glauben in den Wirnissen, die ein Zusammenbruch zweifellos hervorbringen wird, leichter ihr Ziel zu erreichen. Es ist bezeichnend, daß je zerrütteter unsere Lage wird, die Schwarzgelben umso unvershämter mit ihren Bestrebungen hervortreten. Müßig aber ist das Vorgehen der „Arbeiter Zeitung“, die mit Veröffentlichung von Namen- und Anschriftlisten der Monarchisten diese gefährliche Bewegung mit einem Schläge ermorden will. Trotdem kann es die Kuhhaut von der Wienzeile nicht verhindern, daß der Monarchismus an Anhängern zunimmt. Das Musterblatt kann sogar ein Gutteil dieser Reaktion auf ihre Rechnung stellen.

Mit der „Krisenluft“ wächst für die „Reichspost“ die Anschließungsgefahr. Deshalb überschreibt sie die Wiederholung einer Meldung des „Lokalanzeiger“ mit fetten Lettern in den Worten: „**Streng ablehnende Haltung Deutschlands gegen den Anschluß**“. In der Berliner Meldung wird berichtet, daß die deutschen Parteien es klargemacht wünschen, daß jetzt der Anschluß an das Deutsche Reich unmöglich sei. Welche deutschen Parteien das wünschen, weiß man. Es ist die schwarzrot-goldene Internationale, aus der unser Zunder schnell „ganz Deutschland“ macht, um den Anschlußgedanken eins zu versetzen und gleichzeitig auch den Tirolern.

In Tirol ist eine mächtige Anschließungsbewegung im Gange. Das karlsitzer Montagblatt machte flugs daraus einen „**Wittelsbacher-Putsch**“. Davan ist natürlich nicht ein wahres Wort. Der Anschließungsgehalt sollte damit geschädigt werden und dies besonders in Tirol, wo man den Anschluß an das Reich — mit Oesterreich und Wien und wenn es so nicht geht: **Ohne Wien!** unbedingt durchführen will. Die Tiroler Volksbewegung hat natürlich mit monarchistischen Bellangen ganz und gar nichts zu tun. Sie bezweckt lediglich, endlich einmal den einzig richtigen Weg zu gehen, der möglich ist, um Oesterreich aus dem Leben „von der Hand zum Munde“ in ein gesichertes Dasein zu führen.

Gewiß ist heute auch Deutschland in einer sehr schwierigen Lage. Das Deutsche Reich aber ist lebensfähig und wird sich wieder erholen. Von Oesterreich glaubt dies heute nicht einmal mehr ein Kind. Draußen im Reich wird die öffentliche Meinung besonders stark von der endlich bevorstehenden Entscheidung über Oesterreich beeinflusst. Die widersprechendsten Gerichte und Zeitungsberichte erzeugen begehrliche Erregung.

schwache, politisch verdummte deutsche Volk ließ sich betören und gab die Waffen aus der Hand, ja bekämpfte sich im Innern unter jüdischer Führung.

Dehalb brauchen wir politische Aufklärung und Erziehung des Volkes. Deshalb brauchen wir aber vor allem eine Stärkung des eigenen nationalen Lebens, um des fremden in unseren Mauern Herr zu werden, eine Stärkung des deutschen Volkstums und Gedankens aus dem Reichtum unserer Geschichte und Literatur und aus dem Ziel, das vor uns steht: Die Erneuerung Deutschlands, damit das, was 1914 vorübergehend da war, wo es keine Judenengefahr mehr gab, wo der deutsche Nationalismus den jüdischen zum Schweigen brachte, zum dauernden Zustand werde.

Dahin hat neben der Presse vor allem die Schule und besonders auch die Schule auf dem Lande zu wirken. Nach dem Vorgang der dänischen Volkshochschule hat die Volksschule in ihren Lehrplan ausgiebigen Unterricht in der deutschen Geschichte aufzunehmen, damit das Volk aufgeklärt wird über die Schicksale der Nation in den vergangenen Jahrhunderten, damit es die Aufgaben und Ziele verstehen lernt und ins Herz aufnimmt, die der Nation heute gestellt sind, damit die breiteste Schicht des Volkes, die Menschen im abgelegenen Dorf wissen, was Deutschland ist und warum es sich handelt in allen politischen Kämpfen, worum es sich handelt beim letzten Austrag dieser Kämpfe, dem Krieg, damit es nicht wieder einmal in den Krieg zieht wie die Herde zur Schlachtbank, sondern im klaren Bewußtsein der nationalen Aufgabe, die zu lösen ist, mit dem hartnäckigen Willen, sie zu lösen, damit es auch die Gefahren verstehen lernt, die unserer Nation und ihren Zielen drohen von der unbekannteren Nation, die mitten unter uns lebt, damit es den Willen aufbringt, ihr zu begegnen. Die Juden sind eine Nation. Wir werden ihrer nur Herr werden durch diese Erkenntnis und den starken nationalen Willen, ihr und ihren Zielen gegenüber unsere eigenen Ziele durchzusetzen, die Ziele der deutschen Nation.

Einmal heißt es „für Deutschland günstig“, ein andermal „für Polen günstig“, einmal soll es bei der Sforza-Linie bleiben, ein andermal liegt die Entscheidung in der Wahl zwischen drei Projekten, wofür aber für keines eine Mehrheit zu gewinnen sei. Wieder eine Meldung besagt, Oberschlesien soll weder an Deutschland noch an Polen fallen, sondern soll vorläufig unter die Verwaltung einer **internationalen Kommission** kommen, also selbständig werden. Es wird eine Wohltat für das deutsche Volk sein, wird die Entscheidung endlich gefällt. Ein ungünstiger Schiedspruch könnte bei der Beschaffenheit der heutigen Berliner Regierung ja doch nicht widerrufen werden.

Im letzten Stadium der ober-schlesischen Entscheidung greift nun Japan ein. Der japanische Botschafter veranlaßte die deutsche Regierung, neue Vorschläge nach London gelangen zu lassen, die von der Londoner Regierung günstig aufgenommen werden würden. Berlin ist darauf eingegangen, wahrte sich aber den Standpunkt, jede Lösung im Sinne der polnischen Wünsche als unannehmbar zurückzuweisen. Die Uneinigkeit im Völkerbunde führte zu Geheimverhandlungen zwischen den Feindbündmächten, über deren Ergebnis bis zur Stunde verlässliche Nachrichten noch nicht vorliegen. Es verdächtigt sich zwar die Meldung über die beschlossene Teilung. Amlich liegt jedoch nichts vor. Reichskanzler Dr. Wirth würde im Falle der Teilung demissionieren.

Der Schwerpunkt der inneren Politik Deutschlands in diesen entscheidungswollen Tagen liegt im Bestreben, das Kabinett Wirth in seiner Stellung zum Volke zu festigen. Unter dem Druck dieser Notwendigkeit gestatten die schwarz-rot-goldenen Demokraten sogar die Mitarbeit der als „stod-reaktionär“ verschrieenen Deutschen Volkspartei. Merkwürdig ist, daß gerade die Sozialdemokraten dies wünschen, wie aus den Reden der bekannten roten Parlamentarier Weis und Müller klar hervorgeht. Die Festigung der Berliner Regierung liegt natürlich keineswegs im Interesse des Volkes, sondern nur in dem der berichtigten Reichsverderber vom Schläge des weiland Erzberger.

Nach einer Meldung der Telegraphen-Compagnie wird sich der Oberste Rat in seiner nächsten Sitzung mit der Frage der **Aufhebung der militärischen Sanktionen** befassen. Diese Aussicht auf eine Besserung der trüben Lage Westdeutschlands ist nach den bereits gemachten Erfahrungen mit Vorsicht zu genießen, denn Briand hielt in Saint Nazaire eine große Rede, in der er erklärte, daß Frankreich in Fragen der Sicherheit niemals nachgeben werde. In dieser Rede sprach Briand auch über den Gedanken der Weltgemeinschaft. Dieses Wort dürfte aus dem Sprachschatz der Zeit seines Freimaurertums entnommen sein. Er meinte es wohl nur platonisch, denn im Ernste glaubt wohl er sowenig wie irgend ein Franzose daran, solange es östlich des Rheins noch ein deutsches Volk gibt.

Ein Beweis dafür ist die kürzlich in Paris abgehaltene Tagung der **französischen Freimaurer**. Bei derselben wurde die Abhaltung des nächsten internationalen Freimaurerkongresses besprochen und anschließend daran der Beschluß gefaßt, daß zu dieser Tagung die deutschen Freimaurer nur dann zugelassen werden, wenn sie einmütig bekennen, daß Deutschland allein schuld am Kriege sei. Mit diesem Beschlusse haben die Herren Freimaurer wieder einmal bewiesen, wie unanschuldig „unpolitisch“ der Orden der Freimaurer in Wirklichkeit ist und wela eine reizende Bestie sich im Lammfell vorgetäuschter „Weltversöhnung“ versteckt hält.

Aus Moskau kommen Woche für Woche Meldungen traurigsten Inhalts. Ein Funkpruch macht über die Hungersnot in den **deutschen Wolgagebieten** folgende Mitteilung: Die Deutschen an der Wolga hungern schon seit Februar. Anfangs Sommer hungerten bereits 1/4 der Gesamtbevölkerung von 447.000 Menschen. Die **Bevölkerungszahl sank um ungefähr 20 Prozent**. Der achte Teil aller Bauernwirtschaften sind verfallen, usw. Daraus geht hervor, daß selbst die wirtschaftlich und kulturell hochstehenden Siedlungen der Deutschen in Rußland von der gluckrussischen Seuche des Hungers und der Epidemien nicht verschont blieben. Die angeführten Ziffern reden eine traurige Sprache, die uns Heimatdeutsche bis ins Innerste des Herzens trifft, handelt es sich doch hier um Stammesgenossen, um Volksgenossen, die unserer Hilfe dringend bedürfen, deren aber kaum teilhaftig werden können, weil die Verbindung mit ihnen durch die gänzlich zerrütteten Verhältnisse des Sowjetlandes fast unmöglich ist.

Weiter östlich noch, drüben auf dem asiatischen Kontinente, beginnen sich eigenartige Wirkungen des großen Krieges der weißen Rasse untereinander, bemerkbar zu machen. In Tokio hat sich der „**Asiatische Bund**“ gegründet, der das Ziel verfolgt, durch engsten Zusammenschluß der **gelben Rasse**, der Politik des Vordringens der **weißen Rasse** wirksam entgegenzutreten zu können. Die „Emanzipation der gelben Rasse“ beginnt nun tatsächlich so etwas wie eine „gelebte Geographie“ zu werden. Ob der weiße Feindbund den ernst zu nehmenden Erscheinungen des fernen Ostens genügend Beachtung schenkt, hängt von der Stellungnahme der Freimaurer-Juden zu dieser Frage ab. Eine andere Kompetenz scheint heute in der Weltpolitik nicht mehr vorhanden zu sein.

In **Russien** und in **Moskoo** wird weiter heftig gekämpft. Während am Riff die Spanier immer mehr die Oberhand gewinnen und um Melilla herum schöne Erfolge erzielt haben, wechselt in Kleinasien das

Kriegsglück fortwährend. Einmal siegen die Griechen, dann die Angora-Türken, dann wieder die Griechen. Eines steht fest: Griechenland hat es in Kleinasien mit einem sehr ersten Gegner zu tun. Außerdem spielen gewisse Mächtschaften des Feindbundes in diesem Kriege eine bedeutende Rolle, Mächtschaften, die auf die Einigkeit des Feindbundes ein merkwürdiges Licht werfen.

Ein harter Prüfling für diese Einigkeit scheinen die amerikanischen Schulden der europäischen Alliierten zu werden. „Daily Chronicle“ verlangt in einem längeren Aufsatz, daß alle französischen und englischen Kriegsschulden, die Amerika als Gläubiger haben, gestrichen werden sollen. Dieses Verlangen wurde schon mehrfach gestellt und in Feindbund-Kreisen lebhaft erörtert. Nun trifft aus Washington die bestimmte Erklärung ein, daß Amerika auf die Streichung dieser Schulden auf gar keinen Fall eingehen kann, daß diese Schulden abbezahlt und verzinst werden müssen. Diese für den Obersten Rat nicht gerade angenehme Erklärung wird die Ausbeutungssucht und Habgier nach deutschem Eigentum um ein Erhebliches erhöhen. Der hohe Rat wird neue Forderungen an Deutschland stellen und — Rathenau wird sie annehmen. Bis nicht der letzte Pfening in den Krallen der Entente-Juden ist, wird das Fördern kein Ende nehmen.

Trotz Rathenaus verächtlicher Finanzpolitik, die von allen Mitgliedern der Berliner Regierung gestützt wird, trotz allgemeiner Mißstimmung, die im ganzen Volke gegen diese Reichsregierung herrscht, gelang es ihr in der bayrischen Frage, den Erfolg an sich zu bringen. Rathenau und Pöhlner wurden abgesetzt und die neuen Männer hoben mit 15. d. M. den bayrischen Ausnahmestatus auf. Damit ist das letzte Bollwerk gegen die fortschreitende Bolschewisierung Deutschlands gefallen. Bayern ist jetzt ebenso wie das Ruhrgebiet oder Berlin offen für die Ausübung des jüdischen Reichszerschlagungs-Handwerkes. Für die bayrische Selbsthilfe werden harte Tage kommen.

Während Nordtirol immer lauter und verzweifelter nach dem deutschen Bruder im Norden ruft, zieht der König von Italien in Deutschsüdtirol von Ort zu Ort, um feierlich von diesem deutschen Lande Besitz zu ergreifen. Wie es angeht die pompösen Feierlichkeiten im Herzen der vollstreuen Deutschtiroler aussieht mag, wie es da heiß aufleuchtet in Sehnsucht nach den Stammesbrüdern jenseits des Brenners, ist mit Worten nicht zu schildern. Mannhafte Bekenner zum beraubten Volke, verweigerten die deutschen Volksvertreter jedwede Teilnahme an den königlichen Empfängen. Der italienische König als Herr und Gebieter am deutschen Brenner! — Wer hätte das gedacht? — Die ganze Schwere des Unglücks, das über das deutsche Volk herabgebrochen ist, wird wieder fühlbar. Wieder einmal zeigt sich unser Schicksal unerträglich und toh.

Wann wird es ein Ende nehmen?

Politische Nachrichten.

Karlistische Umtriebe.

Es gibt bei uns überall „Stille im Lande“, die mit der größten Spannung die Vorgänge im Burgenlande verfolgen und denen die bekanntesten Ereignisse, durch die die Uebergabe dieses Gebietes in die österreichische Ver-

waltung gewaltsam verhindert wurde, eine wahrhafte Freude bereitet. Das sind die Karlisten, die fonderbaren Leute, die da meinen, weil es so häufig auf eine Revolution eine Gegenrevolution gegeben hat, so müsse es auch möglich sein, daß auf den verdienten Zusammenbruch der Herrschaft des Hauses Habsburg-Lothringen das Wiederaufstehen dieser Herrschaft folgen müsse. Warum empfanden nun die Karlisten Freude, als es den Magyaren gelang, die Uebergabe des Burgenlandes zu verhindern. Warum lauerten sie entzückt auf die Nachrichten, in denen mitgeteilt wurde, daß sich Banden gebildet haben, die das Burgenland besetzt halten und Oesterreich von der Uebernahme des Landes abhalten? Sind denn diese Karlisten keine Oesterreicher, keine Deutschen, die mit uns sich freuen müßten darüber, daß mit dem Burgenlande viele Tausende von deutschen Volksgenossen eins geworden wären mit uns? Nun, der Sprache und Abstammung nach ist wohl wenigstens ein Teil des Karlistenklingels deutsch. Aber ihre Empfindung ist ganz entartet. Sie sehen nicht das deutsche Volk, sondern nur eine Familie, das Haus Habsburg-Lothringen, das längst aufgehört hatte, deutsch zu empfinden und das nur auf seine eigenen Herrschaftsinteressen bedacht war. Für diese fand sich noch in Ungarn ein Unterschlupf. Im Burgenlande aber sammeln die Magyaren eine Macht, die dazu bestimmt ist, nicht nur die Uebergabe des Burgenlandes zu verhindern, sondern auch in Oesterreich einzufallen und hier die Herrschaft der alten Dynastie wieder aufzurichten.

Darum freuten sich die Karlistenklingel im Lande über die Nachrichten aus dem Burgenlande. Sie sind sich dessen bewußt, daß in Oesterreich selbst eine gewaltsame Erhebung zugunsten der Habsburg-Lothringer ausgeschlossen erscheint, trotz der stillen aber nachdrücklichen Wühlereien. Nur mit fremder Hilfe, das wissen die Karlisten, könnte ein karlistischer Putz versucht werden. Aus dem Burgenlande müßten also die magyarschen Banden nach Oesterreich vorstoßen, hier eine Gewaltherrschaft für die gewesene Dynastie aufrichten und dann, mit der reichen Beute beladen, die man ihnen in Aussicht gestellt hatte, wieder heimkehren. Mit Tausenden, militärisch gut ausgerüsteter Räuber, denen wir eine entsprechende militärische Macht nicht entgegenzusetzen haben, könnte also, so glauben die Karlistenklingel, die alte Herrschaft auch gegen den Willen der überwiegenden Mehrheit der deutschösterreichischen Bevölkerung wieder aufgerichtet werden.

Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung der Republik, daß diese karlistischen Umtriebe, für deren Gelingen eifrig Stimmung gemacht wird, weder unterschätzt, noch überschätzt, sondern richtig gewürdigt werden. Die Karlistenklingel wissen, daß sie hier im Lande zu schwach sind, um etwas Größeres mit Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können. Aber was sie können, das ist, daß sie eine solche von außen herein getragene Unternehmung durch Stimmungsmache vorbereiten könnten. An dieser Stimmungsmache nun lassen es die Karlisten nicht fehlen. Alles wird bedenkenlos in den Dienst dieser Stimmungsmache gestellt. Kein vernünftiger Mensch wird die Not, an der wir leiden, etwa, der Republik zur Last schreiben können oder behaupten wollen, daß diese Not durch eine karlistische Herrschaft beseitigt werden könnte. Im Gegenteil: jedermann kann wissen, daß unsere Not durch innere Wirren und durch kriegerische Verwicklungen, sowie durch den Bürgerkrieg noch gesteigert werden müßte. Aber was kümmert das die

Karlistenklingel, unter denen so viele sich befinden, die durch die Monarchie zu Ämtern und Würden gelangen wollen? Was kümmert es sie, daß für ihre Interessen und für die Interessen der Familie, die sie herrschen sehen wollen, um durch diese Herrschaft selbst wieder in Herrschaftstellungen gelangen zu können, über das deutsche Volk Unheil hereinbrechen könnte, das heute noch gar nicht übersehen werden kann? Auf Kosten der Ruhe und der Ordnung, sowie des Lebens und der Gesundheit von vielen Tausenden wollen sie ihr Ziel erreichen.

Es ist klar, daß sich diesen Bestrebungen gegenüber für alle deutschbewußten Kreise der entschlossene Wille zu entschiedenem Widerstande von selbst ergibt. In diesen Tagen der Not könnte die Republik vor eine Entscheidung um die deutsche Zukunft, von der alle vernünftig denkenden Deutschen wissen, daß sie mit dem Hause Habsburg-Lothringen nicht erreicht werden kann.

Bankgesetze und Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokraten zeigen nicht wenig Lust, die Großdeutsche Volkspartei anzugreifen, weil diese Partei nach einem lange und entschieden geführten Kampfe gegen das Länderbank- und Anlobankgesetz sich dazu entschlossen hatte, für die beiden Bankgesetze zu stimmen. Daß diese Großdeutsche Volkspartei zu diesem Entschlusse gelangen mußte, weil außer Zweifel gestellt worden war, daß das weitere Hinausschieben der Erledigung der Bankgesetze oder deren Ablehnung auf das Gewähreren der Völkerbundskredite für Oesterreich den ungünstigsten Einfluß ausüben müßte. Die Großdeutschen handelten also, indem sie für die Annahme der beiden Bankgesetze stimmten, unter einem Zwange und aus wohlwollender Rücksicht auf die breiten Massen unserer Bevölkerung, die einfach dem Hunger überliefert wäre, wenn die Völkerbundskredite nicht kämen. Sobald als die Tatsache dieses Zwanges festgestellt war, faßte die großdeutsche Reichsparteileitung den bekannten Beschluß, es seien die Bankgesetze anzunehmen. Daß die Großdeutsche Volkspartei dann auch noch darauf bedacht war, durch das von ihr beantragte Bankbeobachtungs-gesetz die gesetzliche Möglichkeit zu weitensausdehnenden Regelungen des Bankwesens zu sichern, und daß sie diese Sicherung auch durchsetzte, ist gewiß nicht zu unterschätzen.

Nun ist bemerkenswert, daß auch der sozialdemokratische Redner bei Verhandlung der Bankgesetze im Nationalrat den Zwang zur Erledigung dieser Gesetze ausdrücklich anerkennen mußte. Abgeordneter Ederich erklärte nämlich am 6. d. M., daß der Entschluß der bürgerlichen Mehrheit die vorliegenden Gesetze zu beschließen, nicht auf die Meinung über die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Vorlagen zurückzuführen ist, sondern darauf, daß die Entente ihre Gesetzgebung fordert. Die Zwangslage, in der sich das Haus befindet, haben die gegenwärtige und auch die frühere Regierung in hohem Maße verursacht, weil sie die Sanierung der österreichischen Staatsfinanzen fast ausschließlich auf die Kreditaktion eingestellt haben. Hier ist die Zwangslage für das ganze Haus von dem sozialdemokratischen Redner ausdrücklich zugegeben. In Ausübung ihres demagogischen Oppositionsspiels stimmten die Sozialdemokraten dann gegen die Bankgesetze, wozu bemerkt sei, daß sich die Sozialdemokraten, wenn sie zu den Regierungsparteien gehören würden, ebenfalls zur Bewilligung der Bankgesetze sich hätten entschließen

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber. (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (Schluß.)

Als die Bäurin ganz nahe herzutrat, blickte der Alte an ihr hinauf und da er ihr bleiches Gesicht und ihre geröteten Augen wahrnahm, fragte er: „Was hast?“

- „Nachricht vom Toni.“
- „Was schreibst er?“
- „Ande tuns.“
- Der Bauern starnte sie an. „Doch nit —?“
- Sie schüttelte den Kopf.
- „Blessiert?“
- „Nein.“
- „Auch nit? Was denn nachher?“
- Sie reichte ihm das Schreiben hin.

Zögernd sagte er darnach und las es still für sich. — Der Notar, als langjähriger Geschäftsfreund und aufrichtiger Anteilnehmer an den Geschicken seiner verehrlichen Klienten, bedauerte unendlich, sich zu einer schweren, traurigen Pflicht gedrängt zu fühlen. Indem er voraussehen mußte, daß direkte Mitteilungen vom Kriegsschauplatz bei den in solchen unruhigen Zeitaltern häufigen Störungen des Postverkehrs oftmals durch die amtlichen Verlautbarungen überholt würden und daß diese wieder den werten Angehörigen nicht sofort zugänglich wären, so erlaube er sich mit dem Ausdrücke wahrsten Beileids, aber auch mit dem beherzigenswerten Hinweis auf die Hoffnung, daß eine gütige Fügung des Himmels doch immerhin noch das Vergnügen abgewendet haben könne, ein Zeitungsblatt mit der amtlichen Verlustliste aus den letzten Gefechten zur Einsichtnahme anzuschließen. —

Das Papier knitterte unter dem Finger, der von Zeile zu Zeile, von Namen zu Namen rückte, plötzlich hielt er, zusammenzuckend, inne. „Bemüht.“ Der alte Mann sah langsam auf, doch hastig gab er Raum an seiner Seite, Helene sank neben ihm auf die Bank.

„No gscheidt sein. Mer weiß halt hilt nit, wo der Toni steck, doch der Notarius hat Recht, mer braucht nit gleichs Vergste z'glauben, er kann sich allmal wieder finden. Ich bin überzeugt, er findet sich wieder. Unkraut verdirbt nit.“

Er machte den Versuch ein verschmitztes Gesicht zu ziehen und Helene versuchte zu lächeln, aber das war nur ein flüchtiges Zucken um Augen- und Mundwinkel, sie fühlten gegenseitig sich wie über einer Lüge ertappt und blickten wieder ernst.

Mit Tränen kämpfend begann die Bäurin: „Wir wollen Beste hoffen, aber wir müssen uns doch aufs Schlimmste einrichten. Ich möcht Dich wohl bitten, daß D' hnauf ziehest zu mir, damit ich nit so verlassen in dem weiten Gemäuer hauf, auch daß D' mir in der Wirtschaft an die Hand gingest, aber wann D' nit mit mir unter ein Dach willst und mir kein Rat gönnst, so magt es ja laßen, ich tracht mich dann schon ein-z'gewöhnen und Alles allein z'richten, wie gut ichs vermag. Aber die Gnad hab“ — sie drückte die gefalteten Hände gegen seine Brust, — „um'n Buben nimm Dich an, Du bist sein Ehnl, er is Dein Fleisch und Blut, Du sollt'st und von Dir kann er was lernen und ohne Mann-Anleitung wird aus ein'm Buben nit! Anfangs wird wohl's kleine Menschel da häufig mitrennen, dent nit, ich wär so albern, Dich zu ein'm Rindschüter machen z'wollen, in den Jahren halten Kinder halt gern z'samm, aber wie unfer Dirndl größer wird, nehm ichs schon zu mir und 's soll mein Sorg sein, sie rechtichaffen z'leiten und z'lehren, wie mir zukommt, aber'n Buben weiß und lehr Du, laß ihms nit entgelten, was D' etwa noch von früher her gegen mich hast.“ Sie erhob sich, schwer die Hand auf seine Schultern aufstützend, und schob ihm den Knaben zwischen die Arme. „Schau, wenn halt hilt nit wär, was sich geschicht hat und geworden ist, nit nur ich stünd verlassen af der Welt, auch Du wärt nun vereinsamt af Dein'm weiten, reichen Unwesen.“

Der Alte runzelte die Brauen, sah finstler vor sich hin, dann nickte er ein paar mal mit dem Kopfe und legte die breite Hand auf den Scheitel des kleinen Maderl. Ueber eine Weile erhob er sich schachte vom Sitze, ohne

die Rechte wegzuziehen, mit dem Rücken der Linken aber strich er sich dicht unter dem Hutrande über die Stirne und leuchtete: „Heiß ist's, Bäurin, heiß, — hätt 's nit dentt, um die Zeit noch...“ Plötzlich warf er die Hand vor sich und stöhnte laut auf: „Ah, 's is arg.“

„Gar arg,“ weinte sie leise.

XXIV.

Jahre schwanden dahin, der Toni kehrte nicht wieder. Die beiden Kinder wuchsen auf dem Sternsteinhofe unter der Aufsicht der Mutter und des Großvaters heran. Maderl hatte großen Respekt vor der Ersteren und eine wahre Anhänglichkeit an den „Ehnl“, der ging ihm über Alles, der war für ihn das Muster aller männlichen und häuerlichen Vollkommenheit, dem er nachstrebte, und der Alte, dem diese Neigung wohlthat, diese Schätzung mit Stolz erfüllte und die Gelehrigkeit des Knaben vergnügte, war in diesen vernarrt und erklärte in seiner rücksichtslos offenen Weise, daß ihm sein Entelkind lieber sei, als ihm sein eigener Sohn je gewesen, der nicht biegsam, noch brauchbar gewesen sei.

Juliane hatte wieder gewaltigen Respekt vor dem Ehnl — mehr beanspruchte der von ihr nicht — und hing der Bäurin an, auf deren Schönheit und Klugheit sie sich was zu Gute tat; wer die Mutter „herausstrich“, der redete ihr zu Gefallen und wer gar zu verstehen gab, daß sie derselben nacharte, der hatte ihr das Liebste gesagt. Dieses stürmische Anschmiegen, diese kindlich trostige Parteinahme gewannen denn auch das Herz der Bäurin und daß es trotz der Vorliebe der beiden Erziehler für einen ihrer Zöglinge, weder zur Verhätschung und Verziehung des Einen noch des Anderen kam, das rührte nur daher, weil der alte Bauer und die junge Bäurin einander gegenseitig auf den Dienst lauerten; die Mutter litt keine unzulässige Bevorzugung des Knaben und der Großvater keine des Mädchens, eine Rivalität, die zum Nutzen der Kinder ausschlug.

Oft legte man der Bäurin nahe, die Todes-Erklärung ihres Mannes bei Gerichte zu betreiben, um bei schicklicher Zeit und Gelegenheit wieder heiraten zu können, aber sie erklärte, worauf wollte sie erleben, daß ihr Bub

müssen — wenn sie die Bevölkerung nicht dem Hunger und einem Chaos überliefern wollten.

Sozialdemokratische Demagogie.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die größte Machtentfaltung des Bankkapitals in unserem Staate mit jener Zeit zusammenfällt, in der in Deutschösterreich die Sozialdemokraten fast unbeschränkte Herren waren. Der Widerspruch, der darin besteht, daß die Sozialdemokratie vorgibt, die schärfste Bekämpferin des Bankkapitals zu sein, gleichzeitig aber der Stärkung der Bankherrschafft ruhig zusieht, wurde von den sozialdemokratischen Führern immer damit begründet, daß es unter den gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnissen nicht möglich sei, etwas gegen die Banken zu unternehmen. Noch vor kurzer Zeit, als die Großdeutschen durch einen Antrag zum Wohnungs- und Siedlungsfondsgezet den Banken etwas an den Leib rücken wollten, fanden diese den Schutz auch der sozialdemokratischen Abgeordneten. Nun ist natürlich der Verger der Sozialdemokraten unermesslich, weil die Großdeutschen Volkspartei durch die Einbringung des Bankbeobachtungsgesetzes den Beweis erbracht hat, daß es doch möglich ist, der Herrschaft des Bankkapitals doch Zügel anzulegen. Zunächst haben die Sozialdemokraten versucht, diesen Antrag möglichst totzuschweigen. Bei der Durchberatung im Unterausschusse mußte der großdeutsche Referent eine Reihe von Forderungen für das Gesetz zurückstellen, weil diese Forderungen der Bewilligung der anderen christlichsozialen und sozialdemokratischen Ausschußmitglieder nicht gefunden haben. Dann wurde sogar ein bekannter sozialdemokratischer Verfassungsrechtslehrer dem großdeutschen Referenten auf den Hals geschickt, der den Großdeutschen weiß machen sollte, der Antrag wäre ein Eingriff in die Verfassung. Es handelte sich um eine Veränderung dieser Verfassung, wozu bekanntlich die Zweidrittelmehrheit im Nationalrate erforderlich ist, die bei der Haltung der Sozialdemokraten zum Bankkapital natürlich nicht zu haben gewesen wäre. Als aber auch das nichts nützte, verlegten sich die sozialdemokratischen Demagogen darauf, nun den wilden Mann zu spielen. Sie gingen her und brachten eine Reihe von Anträgen ein, unter anderem einige, die von den Großdeutschen bereits im Unterausschusse eingebracht worden waren. Weil sie dort die Zustimmung der christlichsozialen und sozialdemokratischen Mitglieder des Unterausschusses nicht fanden, einigte man sich auf eine andere Fassung. Abends in der Haus-sitzung erschien nun auf einmal die alte Formulierung als sozialdemokratischer Antrag, so daß also der Abgeordnete Alina in der Sitzung des Nationalrates für eine Fassung der Anträge eingetreten ist, denen er am Vormittage seine Unterstützung nicht gewähren wollte.

Jetzt fehlte nur noch, daß die Sozialdemokraten in der Bankkommission selbst die Arbeit sabotieren. Zu untersuchen wäre dabei, ob ihre Haltung ihrer marxistischen Überzeugung entspricht oder etwa von denjenigen belohnt wird, denen der Widerstand gegen das großdeutsche Bankbeobachtungsgesetz zu Gute kommt.

Das neue Pensionistengesetz.

Ueber Betreiben der Großdeutschen Volkspartei hat die Regierung dem Nationalrate einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Ruhegehälter der Staatsangestellten und anderer Kategorien von Angestellten regelt. In der Gesetzesvorlage erscheint die längst geforderte Gleich-

stellung aller Pensionistengruppen durchgeführt. Die Automatik ist entgegen der Forderung, die an die Regierung gestellt wurde, nur für die Teuerungszulagen, die allerdings den größten Teil der Ruhegehälter ausmachen, vorgesehen. Es sind jedoch bereits die Verhandlungen im Finanz- und Budgetausschusse im Zuge, um diese automatische Regelung auch hinsichtlich der Grundbezüge durchzuführen.

Politische Gleiten.

Von sachmännischer christlichsozialer Seite wurde die heutige österreichische Forderung an Wein auf ungefähr 200.000 Hektoliter geschätzt. Diese Schätzung bedeutet, daß heuer nach demselben Sachmanne ein Einfuhrbedarf von 700.000 Hektoliter Wein gegeben sein wird. Diese Menge Wein also soll Oesterreich einführen müssen, um der Nachfrage nach Wein gerecht werden zu können. Im Kleinauschaute kostet gegenwärtig der Wein zwischen 45 und 60 Kronen ein Viertel, also der Liter 240 K. Es ist nicht übertrieben, wenn man somit annimmt, daß heuer, d. h. bis zur nächsten Weinreife, mit einem Umfaze von mindestens 216 Millionen Kronen gerechnet werden muß. In Wirklichkeit dürfte sich aber der Betrag, der für Wein angelegt werden soll, höher stellen. Der größte Teil der Weinmenge müßte aus Ungarn und aus Italien eingeführt werden, also aus Staaten, die wir gewiß nicht als Freunde bezeichnen können. Diese Tatsachen verdienen doch gewürdigt zu werden, vielleicht nicht zuletzt aus währungs-politischen Gründen. Es ist gewiß zu beachten, daß wir, um uns ein Genußmittel zu verschaffen, so viele Millionen Kronen für ausländisches Geld aufwenden...

Abrüstung?

Am 8. v. M. nahm der in Cardiff abgehaltene englische Gewerkschaftskongreß eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß die Arbeiterschaft auf der Washingtoner Konferenz vertreten sein sollte, die die Flottenpolitik Großbritanniens verurteilen würde. Der Arbeiterführer Thomas erklärte in einer Rede, England müsse den anderen Mächten ein Beispiel geben, indem es die Arbeiten für die neuen Schlachtschiffe einstelle. Er führte aus: „Zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages haben wir in diesem Jahre vier Kriegsschiffe in Bau genommen, die 30 bis 40 Millionen Pfund Sterling kosten werden. Der einzig mögliche Weg ist, auf die Abrüstungskonferenz mit reinen Händen zu kommen und als Beweis für unsere Aufrichtigkeit zu erklären, daß wir kein Kriegsschiff mehr bauen werden und daß wir den übrigen Mächten ein Beispiel geben wollen. Thomas fragte, gegen wen die Schiffe gebaut würden? Statt der Kriegsschiffe müssen Handelschiffe gebaut werden.“ Ein anderer Arbeiterführer erklärte, die Washingtoner Abrüstungskonferenz werde das Vorbild sein nicht für die Abrüstung sondern für neue Rüstungen.

Der Mann scheint das Richtige getroffen zu haben. Aber immerhin: Für uns Deutsche ist die Tatsache wichtig, daß zwar die deutsche Kriegsflotte aufgehört hat zu sein, daß aber die Weltmächte nicht aufgehört haben, ihre Kriegsflotten auszubauen. Nicht nur England, sondern auch die Vereinigten Staaten bauen unausgesetzt neue Kriegsschiffe. Jetzt könnte die Welt erkennen, daß es nicht die deutsche Wehrmacht war, die das Flottenwettrüsten verursachte.

als Bauer auf dem Sternsteinhof säße und die Dirn unter die Hauben käm, bis dahin beschäftigten die Beiden vollkommen ihr Sorgen und Sinnen, im Uebrigen sei sie darüber hinaus, von Einem abzuhängen und ihm zu Gefallen zu leben; den Kindern lebe sie zu Liebe, weil die von ihr abhängen und werde ihnen feinen Stiefvater aufhalsen, der gerne Aller Herrn spielen möchte, — und wenn man sie darauf aufmerksam machte, daß sie doch selbst zu Julianen Stiefmutter sei, fragte sie lächelnd: „Bin ich a solche? Verspürst Du was davon?“ Worauf das Mädchen ungehalten den Kopf schüttelte.

Wohl sah man zweifelnd nach dem lebensfrischen, seiner Schönheit bewußten Weibe, aber Niemand in Zwischenbüchel, noch sonst irgendwo, wußte zu sagen, daß die Sternsteinhofbäurin je ein Vergernis gegeben. „Ist sie eine Heimliche,“ — so sagte Jene, die es am Meisten verdros, nichts ausipüren zu können, — „so ist sie's aber auch schon recht.“

Dieser ihr Unabhängigkeitsinn, der schließlich dem Anwesen und dessen Erben zu Gute kam, ihr allerdings nicht von Eitelkeit freies Bemühen, den eigenen Jungen und die Stieftochter rechtschaffen zu erziehen, um als achtbare Mutter wohlgearteter Kinder vor den Augen der Welt dazustehen, ihre Bereitwilligkeit, Bedürftigen beizuspringen, da ihr der Anblick der Not, die sie aus eigener Erfahrung kannte, peinlich war und sie sich gerne von selbst loskaufte, ihre freilich mit etwas Prahlerei auftretende Freigebigkeit für gemeinnützige Zwecke, — Straßen- und Brückenanlagen, Schulbauten und dergleichen, — aber auch nur für solche, nie für fragwürdige, das Alles waren ebenso viele Steine, die sie bei den Leuten im Brette hatte und in Zwischenbüchel so wie in der Umgegend galt sie für ein „Kernweib in allen Stücken“. Ueber dieses „Kernweib“ vergaß man die Zinshofer Dirn und des Herrgottlmachers Weib, man fragte nicht darnach, was die Sternsteinhoferin gewesen, noch was sie würde, man nahm sie, wie sie war.

Sie wußte das. Wenn Sonntags mit dem dritten Läuten der Wagen vom Sternsteinhofe unten an der Kirchentreppe hält,

dann steigen Maderl und Juliane die Stufen voraus hinan, — wohl ein prächtiges Paar junger Leute, — ihnen folgen Großvater und Mutter. Die Bäurin schiebt ihren Arm leicht unter den des Bauern, es sieht nicht aus, als wolle sie den Alten stützen, sondern mehr, als ob es geschähe, gleichen Schritt mit ihm zu halten, denn er scheint ernst machen zu wollen mit den hundert Jahren, die er zu leben sich vorgenommen.

Die Aeltern blickten vergnügt und stolz auf die voranschreitenden Jungen und nickten den grüßenden Leuten mit herablassender Freundlichkeit zu und dann blinkt es in den noch immer jugendfrischen Augen der Bäurin so selbstbewußt und überlegen: Wie ich bin — weil ich bin!

Sie war sich bewußt, daß sie etwas gelte und daß man etwas an ihr verlieren werde und pure Eitelkeit war es, die sie vom ersten Augenblicke an, wo sich dies Bewußtsein in ihr regte, darnach trachten ließ, auch etwas „Rechtes“ zu gelten und nichts zu unterlassen, was ihren Verlust zu einem augenfälligen machen konnte, und so gewann sie, die immer und allzeit nur sich allein lebte, einen größeren und wohlthätigeren Einfluß auf Viele, als manche Andere, die hingebungsvoll nur einem einzigen Wesen oder wenigen, ihnen zunächst, leben, oft allein durch diese Ausschließung sich gegen alle Fernstehenden bis zur Ungerechtigkeit verhärteten und nachdem sie das Beispiel einer fast selbstsüchtig erscheinenden, engumgrenzten Pflichterfüllung der Welt gegeben, bedeutungslos für diese, vom Schauplatz abtreten.

Wer hat die wackere Kleeblinderin, ihren braven Sohn, den Holzschniker, bedauert? Wer wird die rechtschaffene Sopherl beklagen? Niemand. Sie taten das immer unter sich, der Ueberlebende den Vorangegangenen; ein Anderes aber, wenn Helene stirbt, nicht nur ihrem eigenen Kinde wird das Herz schwer werden, auch das fremde wird ihr heiße Tränen nachweinen, die Armen in der Umgebung und alle Jene, die gewohnt waren, freudnachbarlich sich Rat und Tat zu erbitten, wird der Tag bedrücken, an welchem der Tod die Bäurin hinwegholt vom Sternsteinhofe.

Großdeutsche Volkspartei für das B. v. W.

Großdeutscher Volksbund für Wien und Niederösterreich.

Außerordentliche Hauptversammlung

am Sonntag den 16. Oktober 1921 um 9 Uhr vormittags in der Hauptgeschäftsstelle Wien, 8., Piaristengasse 2.

Tagesordnung:

- Rechenschaftsbericht. Wahl des Vorstandes, des Schiedsgerichtes und der Rechnungsprüfer.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Volksbildungsverein—Lichtbildervortrag. Der schon für Sonntag den 2. d. M. in Aussicht genommene Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Eduard Stepan „Ostböhmer- gebiet und Hbbs.“ (mit 250 Bildern) mußte verschoben werden und findet nun am Samstag den 15. Oktober um 8 Uhr abends in der städt. Turnhalle statt. Der Vortrag des in weiten Kreisen rühmlich bekannten Heimatforschers und genauen Kenners unseres herrlichen Hbbsstaales wird sicher viel des Interessanten für Jedermann bieten, weshalb wir den Besuch desselben wärmstens empfehlen. Eintrittspreise: Sitzplätze zu 20 K, Stehplätze zu 10 K an der Abendkasse.

* Rotes Kreuz. Dem Quarzlampefonds sind folgende Spenden zugekommen: Ungenannt K 300.—, Gehaltsheller der Angestellten des Bahnamtes Waidhofen a. d. Hbbs K 70.—, zusammen K 370.—; mit den bereits ausgewiesenen K 40.444.02 zusammen K 40.814.02. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* Krankenhauspanden. Frau Oberst Schlögl für die Quarzlampe 50 K, dieselbe für Weihnachten 50 K. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* Deutscher Schulverein. Männerortsgruppe Waidhofen a. d. Hbbs. (Spenden.) Seit unserem letzten Ausweis im „Boten“ sind dem D.S.V. folgende Spenden zugeflossen: a) Für den Gedenkgründerbrief weil. Dr. Theodor Planer: Herr Rudolf Hirschmann 20 K, Herr Fritz Waas 20 K, löbl. Männergesangsverein 100 Kronen, löbl. Turnverein 100 K = 240 K. Bisher ausgewiesen 1525 K, zusammen 1765 K; b) Für die Karntnerspende des D.S.V.: Herr Franz Auer, Lunz 100 K, Herr Ing. Alfred Brudl, Wien 20 K, Herr Wilhelm Demuth, Opponitz 20 K, Herr Johann Glaz, Hollenstein 15 K, Herr Adolf Heis, Nachbargau 10 K, Herr Philipp Pänkbauer, Hilm-Kematen 100 K, Herr Karl Peter, Hollenstein 50 K, Herr Dr. Wolf Scholz, Hollenstein 5 K, Herr Josef Sparholz, Rosenberg a. Kamp 20 K, Herr Postmeister Julius Stadler, Langau 20 K, Herr und Frau Medizinalrat Dr. Franz Werner 100 K, Herr Ludwig Weizmann, Hilm-Kematen 50 K, Herr Josef Windischbauer, Hbbsitz 50 K, Sammlung durch Herrn Heinrich Ellinger 130 K, zusammen 690 K. Bisher ausgewiesen 1580 K, zusammen 2270 K. Die Ortsgruppe 89 des D.S.V. spricht allen geehrten Spendern im eigenen und im Namen der Hauptleitung den aller-

Der Leser hat eine Frage frei. Warum erzählt man solche Geschichten, die nur aufweisen, „wie es im Leben zugeht?“

Allerdings gibt das ein unfruchtbares Wissen, da es nichts an den Vorgängen ändern lehrt und was es lehrt, doch nie, selbst von den Wissenden nicht, mit dem Handeln in Einklang zu bringen versucht wird; so bleibt es denn voraussichtlich noch lange mit allem menschlichen Treiben und Trachten beim Alten und eine neue Geschichte kann nur dazukommen: daß, was vorging, noch vorzöge. Uebrigens ist es nicht neu, von den Gefahren der Schönheit, für den, der sie besitzt, wie für Andere, zu erzählen, es ist nicht neu, zu erzählen, wie in manches Menschenleben die Treue gegen das eigene Selbst mit dem Verrate an Anderen verknüpft zu sein scheint, und solche alte Geschichten von erprobter Wirkung in ein neues Gewand zu stecken, ist nur ein künstlicher Behelf und ein anderer ist es, das Lektüre aus Loden zuzuschneiden; es geschieht dies nicht in dem einfältigen Glauben, daß dadurch Bauern als Leser zu gewinnen wären, noch in der spekulativen Absicht, einer mehr und mehr in die Mode kommenden Richtung zu huldigen, sondern lediglich aus dem Grunde, weil der eingeschränkte Wirkungskreis des ländlichen Lebens die Charaktere weniger in ihrer Natürlichkeit und Ursprünglichkeit beeinflusst, die Leidenschaften, rückhaltlos sich äußern, oder in nur linkscher Verstellung, verständlicher bleiben und der Aufweis: wie Charaktere unter dem Einflusse der Gescheide werden oder verderben, oder sich gegen diesen: und sich und Anderen das Fatum setzen, — klarer zu erbringen ist an einem Mechanismus, der gleichsam am Tage liegt, als an einem den ein doppeltes Gehäuse umschließt und Verschönerungen und ein krauses Zifferblatt umgeben; wie denn auch in den ältesten, einfachen, wirksamsten Geschichten die Selben und Fürsten Herdenzüchter und Großgrundbesitzer waren und Sauhirten ihre Hausminister und Kanzler.

Ende.

Vertical text on the right margin, partially cut off, containing various words and fragments.

herzlichsten Dank aus. Weitere Spenden nehmen die Ausschussmitglieder des Deutschen Schulvereines entgegen.

* **Einbrüche.** In der Villa des Herrn Regierungsrates Zimmermann in der Reichenauerstraße drangen am 13. d. M. um ca. 3 Uhr früh unbekannte Täter in das Speisezimmer ein und stahlen Silberzeug und Bargeld. Die Einbrecher wurden von Herrn Zimmermann gehört, doch war dieser der Meinung, es seien Familienangehörige in dem Zimmer die wegen des für diesen Tag festgesetzten Wochentages früher aufgestanden seien. Die Diebe öffneten auch die vom Speisezimmer in das Schlafzimmer der Majorsgattin Frau Wolkersdorfer führende Tür. Frau Wolkersdorfer, die hiedurch wach wurde, glaubte, daß ihre Schwester die Tür öffnete und rief sie an, worauf sich der oder die Einbrecher entfernten. Erst in der Frühe wurde dann die Wahrnehmung gemacht, daß unerwünschte Besucher hier waren. Bisher konnte keine Spur derselben gefunden werden.

— Nachdem vor 14 Tagen ein Einbruch in die Lederhandlung Hochegger versucht wurde, bei dem die Verbredler verschleudert wurden, versuchten dieselben vorige Woche im Hause des Bäckermeisters Piatz einzubrechen. Sie waren in das Zimmer der Wirtin Frau Hladade vom rückwärtigen Garten aus eingedrungen, wurden aber durch Schreien eines allein im Zimmer schlafenden Kindes verschleudert. Vorsicht ist jedenfalls sehr am Platze, da sich die Einbrecherbande wahrscheinlich für längere Zeit hier niedergelassen zu haben scheint.

* **Gewitter im Oktober.** Samstag den 8. d. M. gingen in den Morgenstunden und Vormittagsstunden mehrere heftige Gewitter mit starken Regengüssen über die Stadt und Umgebung nieder. Die Ybbs und ihre Nebenflüsse schwollen in kurzer Zeit beträchtlich an. Nachmittags war dann wieder schönes Wetter, das bis heute gleichgeblieben ist, abgesehen von einem Nachregen, der in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag niederging.

* **Wettervorhersage für die Zeit vom 5. Oktober bis 31. Oktober 1921.** Frühnebel, trüb, gegen mittag Ausheiterung, nachmittags vorwiegend heiter, Nächte sternhell, zeitweise geringe Niederschläge, ein Landregen nicht zu befürchten. Temperatur untertags mild, nachts kühl, stellenweise Reife.

* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist jeden Samstag von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet. Die Leihgebühr beträgt für jeden Band eine Krone für 4 Wochen Ausleiherzeit. Für jede weitere Woche 50 h für jeden Band Strafgebühr.

* **Deutscheramerikanischer Werbefeldzug für Kinderauspeisung in Deutschland und Oesterreich.** In Angelegenheit des 3 Millionen Dollar-Werbefeldzuges für deutsche Kinderauspeisungen wird aus New York dem „Roten Kreuz“ in Oesterreich gefahelt: Obwohl der offizielle Beginn des Werbefeldzuges erst für den 6. Oktober d. J. festgesetzt ist, hat die Stadt St. Louis schon jetzt 10.000 Dollar durch ein Konzert, die Stadt Utica 550 Dollar durch einen Blumentag aufgebracht. New Haven will durch einen Bazar 30.000 Dollar, die Stadt New York 750.000 Dollar beisteuern. Vertreter des Zentralausschusses sind augenblicklich in Washington, um den Präsidenten Harding und die hohen Regierungsbeamten für die Sache zu interessieren. Eine Abbildung des berühmten Pastorius-Denkmal von Ab. Jäger in Germantown, das zur Erinnerung an die Landung der ersten deutschen Ansiedler in Amerika errichtet wurde, ist als Plakat über das ganze Land verbreitet worden. Führende Amerikaner nichtdeutscher Abstammung wurden vom Zentralausschuß er sucht, ihre Feder in den Dienst der Bewegung zu stellen. Einflußreiche amerikanische Zeitschriften, wie z. B. „Literary Digest“ haben sich zu kostenloser Annonzierung und publizistischer Unterstützung der Kampagne erbötig gemacht.

* **Fußballsport.** Vergangenen Sonntag war der Sportklub Dornbach aus Wien zu Gäste und konnte derselbe nach schwerem Kampfe einen glücklichen Sieg erringen. Die Gäste führten ein recht flottes und scharfes Spiel vor und es gelang ihnen auch einen Vorsprung von 3 Toren zu erringen, mußten schließlich aber noch froh sein, ungeschlagen das Feld zu verlassen; hätte das Spiel nur noch 10 Min. gedauert, wäre Waidhofen der Sieg sicher gewesen. Waidhofen trat zu diesem Spiele mit einer neuen Mannschaftsaufstellung an, die sich nicht besonders gut bewährte. Anderl im Tor hielt, was zu halten war, doch wäre es vielleicht besser, wenn er seinen altgewohnten Posten wieder beziehen würde. Höfner, unser früherer Tormann, führte sich als Verteidiger sehr gut ein und wurde von Färber II tatkräftig unterstützt. Die Läuferreihe war diesmal der schwächste Teil der Mannschaft. Frischke ist kein Mittelläufer, Haas spielte brav wie immer, doch soll er nicht zu hoch spielen, sondern mehr flach abgeben. Gerhold hatte schon besseres geleistet. Der Angriff in der Aufstellung Wajsel, Müller II, Müller I, Färber I und Pisk arbeitete sehr fleißig, nur sollte sich Waz (Wajsel) abgewöhnen, vom Flügel direkt Tore zu erzielen. Das Innenreio leistete das, was sie nur konnten; unangenehm macht sich das fortwährende laute Rufen von Müller II

geltend. Pisk am Flügel könnte etwas mehr leisten. Als Spielleiter war Herr Koller vom Genesungsheim tätig, bis auf einige Fehlentscheidungen bezüglich Hands, leitete Herr Koller das Spiel einwandfrei. Im Spiel selbst erreichen die Gäste vorerst durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters in der 20. Min. das 1. Tor und konnten bis zur Halbzeit noch ein 2. erzielen. Nach Wiederbeginn sind die Heimischen überlegen, mußten sich aber gefallen lassen, ein Eigentor anzuerkennen. Erst in der 36. Min. gelang es Müller I aus einem Elfmeter Tor 1 für Waidhofen zu erzielen. 6 Min. später war es derselbe Spieler, der Tor 2 für Waidhofen buchen konnte. Die letzten Min. sind die Unseren ganz im Angriff, können aber am Ergebnis 3:2 für Wien nichts ändern. Vorher spielte die 2. gegen die Lustige Elf aus Steyr und gewann 3:1; Torschütze Deutsch. — Sonntag den 16. d. trägt der SC. Waidhofen sein fälliges Meisterschaftsspiel gegen Purkersdorf in Waidhofen aus. Beginn des interessanten Kampfes um 1/4 Uhr. Vorher trägt die Jungmannschaft ein Spiel gegen Wacker, Steyr aus. Beide Spiele dürften einen schönen Verlauf versprechen, insbesondere das der Jungmannschaft. Das Spiel der 1. dürfte sich ziemlich scharf gestalten.

* **Waidhofener Kinotheater.** Samstag den 15. und Sonntag den 16. d. M. werden drei Lieblinge des Kinos auf der Leinwand erscheinen. Wilhelm K l i t s ch, Liane H a i d und Max N e u f e l d lassen in dem 4aktigen heroischen Drama „Die Stimme des Gewissens“, den Glanz ihrer Künstlerkraft wie immer erstrahlen und bringen durch ihr feines Zusammenspiel eine nicht zu unterschätzende Gemütswirkung hervor. Ausstattung, technische Ausführung und Fotografie sind von anerkannt bester Güte. — Mittwoch den 19. d. M. erscheint der große Abenteuer und Artist Harry P i e l in dem 5 aktigen Abenteuerdrama: „Die Luftpiraten“. In diesem Film überstürzen sich förmlich die Ereignisse, die an verschiedenen Tatorten und Jahreszeiten verlegt, einen fabelhaften Eindruck hervorrufen, es geschieht in diesem Film so unglaublich viel, daß es zu beschreiben kaum möglich ist. Schöne Landschaftsbilder, Wintersequenzen, Wintersport usw. unterstützen die Sensation dieses Films.

* **„Almenrausch und Edelweiß“** einer der schönsten Romane aus dem bayerischen Hochlande, erscheint in der neuen volkstümlichen Wochenschrift „Bergheimat“. Jede Nummer enthält außerdem Erzählungen, Humoresken, Skizzen und Gedichte erster Schriftsteller, sowie belehrende und interessante Aufsätze über Volkstrachten, Sitten und Gebräuche aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes. Sie erhalten eine Probenummer umsonst und portofrei! Schreiben sie sofort eine Postkarte an den Verlag der Wochenschrift „Bergheimat“, Wien, X., Steubelgasse 22.

* **Neue Spenden aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds der Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Der Vorstand der Kasse hat in seiner Sitzung vom 2. d. M. für das Jahr 1921 folgende Subventionen aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds bewilligt: Der Genossenschaftsvorstellung der Friseur in St. Pölten, zur Abhaltung einer Lehrlingsfachschule im Winter 1921/22 K 300.—; der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs für die neu zu errichtende Tuberkulosefürsorgestelle mit dem Sitz in Wieselburg a. d. Erlaf K 3000.—; dem Arbeiterverein „Kinderfreunde“ für Oesterreich, Ortsgruppe Herzogenburg K 1000.—; der Ortsgruppe des gleichnamigen Vereines in Krummhubbaum-Neuda K 2000.—; dem Zweigverein vom Roten Kreuz, für die Rettungstation in St. Pölten, bedingt K 20.000.—

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat September 1921 waren 4612 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2276 vom Bormonate übernommen und 2336 zugewachsen sind. Hievon sind 1939 Mitglieder genesen und 26 gestorben, sodas weiterhin noch 2647 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 52 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 9 Mitglieder Zahnarzt verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 2.862.675.99, an Mutter- und Kinderzuschüssen (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien u. Hebammenentschädigungen) K 324.311.—, an Arzte- und Krankenkontrollkosten K 400.050.—, an Medikamente- und Heilmittelkosten K 168.567.02, an Spitalsverpflegs- und Transportkosten K 298.153.38, an Begräbnisgeldern K 65.664.—, an Familienversicherung K 92.416.—; zusammen K 4.211.837.39. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds K 68.600.— betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1921 K 26.620.551.35, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen Kronen 52.015.278.94. Ferner wurden bezahlt für Arbeitslosenversicherung K 811.216.59, für Kammerbeiträge K 239.610.—, für Siedlungsfonds K 297.955.—.

* **Böhlerwerk-Dueg.** (Ybbs-Steigbau.) Wie verlautet, soll der großangelegte Ybbssteig innerhalb 14 Tagen fertiggestellt sein und dessen feierliche Einweihung

verbunden mit einem Steigbauveste, am 30. Oktober l. J. stattfinden. Der provisorische Uebergang ist bereits hergestellt. Die gesamte Bevölkerung von Böhlerwerk-Dueg-Berchl, sowie die bäuerliche Bevölkerung der Umgebung hat zu diesem gemeinnützigen Werke das Beste geleistet und doch tut noch Hilfe not. Gütige Spenden sind an das Steigbau-Komitee Böhlerwerk-Dueg oder zu Händen des Herrn Kassier Portier König in Böhlerwerk zu senden.

* **Rosenau a. S. (Bermählung.)** Am Montag den 17. d. M. findet um 1 Uhr nachmittags die Trauung des Lehrers Herrn Hans P f l ü g l mit Lehrerin Fräulein Elsa P ö l g g u t t e r, beide an unserer Schule tätig, in der Wallfahrtskirche am Sonntagberg statt. Heil dem Brautpaare!

* **Rosenau.** (Gründung einer Ortsgruppe des großdeutschen Volksbundes. Am Donnerstag den 6. Oktober um 8 Uhr abends fanden sich im Gasthofe Wedl in Rosenau ungefähr 70 großdeutsche Parteigänger zusammen, um eine Ortsgruppe der politischen Organisation zu gründen. Eröffnet wurde die Versammlung durch Veterinärarzt S a t t l e g g e r, Obmann der Bezirksleitung Waidhofen, welcher in kurzen Worten das Verhältnis der politischen Parteien zueinander besprach, die Versammlung begrüßte und sodann dem Landtagsabgeordneten S c h e r b a u m das Wort erteilte. Dieser mußte die Versammlung durch seine glänzende Rednereigabe vollkommen an sich zu fesseln. Er behandelte vorerst das Programm der Partei, den Gedanken der Volksgemeinschaft und der Arbeitsgemeinschaft, besprach dann die Verhältnisse im n.-ö. Landtag um schließlich auf des gesamten deutschen Volkes dermaligen politischen Lage einzugehen. Seine Worte fanden nicht nur reichsten Beifall, sondern bewies auch der weitere Verlauf des Abends ihre nachhaltige Wirkung. Nach kurzer Pause forderte Wolfgang M i t t e r d o r f e r, Werbeleiter der Gauleitung Amstetten, die Versammlung auf, nunmehr an die Ortsgruppengründung zu schreiten und Vorschläge zu machen. Bahrvorstand Hans R a u s, welcher einstimmig zum Obmann gewählt wurde, übernahm mit kurzen Dankesworten den Vorsitz und machte nun Wahlvorschläge für den weiteren Ausschuß, die ebenfalls einstimmig angenommen wurden: Alois M i t t e r, Beamter, 1. Obmannstellvertreter, Josef P o h l, Oberlehrer, 2. Obm.-Stellvertreter, Hans P f l ü g l, Lehrer, Zahlmeister, Elsa P ö l g g u t t e r, Lehrerin, Zahlmeisterstellvertreterin, Olga P i g e r, Lehrerin, Schriftführerin, Karl P e c a c z e k, Lehrer, Schriftführerstellvertreter, Paul M i t t e r, stud. med., Werbeleiter, Josef W e d l d. J., Werbeleiterstellvertreter; Beiräte: Bürgermeister Josef W e d l, Gemeinderat Ludwig H a d l, Gemeinderat Josef K ö n i g, Gemeinderat Josef R e i t m a n n, Postmeister Anton W i l l i m, Gastwirt Fritz M a n e r h o f e r, Landwirt Ferd. B r a d s c h w e i g e r, Josef K a i b l i n g e r d. J., Dr. Eugen M a t u r a, Oberlehrer A n d e r s, Bahnbeamter B i n d e r e i t e r. Nach dieser Wahl begrüßte Freiseur L a u j a c h den Erfolg des Abends im Namen der Gewerbetreibenden als einen Schritt nach vorwärts und richtete an Landtagsabgeordneten Scherbaum warme Worte. Vor Abschluß dieser würdigen Tagung überbrachte Revident Franz A n d e l die Grüße und den Dank der Landesparteileitung und bat die Mitglieder, daß sie die Partei auch geldlich unterstützen sollen, damit sie schlagkräftig arbeiten könnte. Tatsächlich ergab die sofort eingeleitete Beiträge- und Spendenjammlung den überraschenden Betrag von über 7000 K. Einige nationale Wiederbeschlossen den schönen Abend, der für die Zukunft der jungen Ortsgruppe die berechtigten Hoffnungen erwarten läßt. Heil der wackeren Ortsgruppe Rosenau-Sonntagberg! Heil dem wackeren Obmann Raus!

* **Opponitz.** (Todesfall.) Sonntag den 9. d. M. um halb 9 Uhr vormittags ist hier Herr P i u s M i h l w a n g e r, Privat, früherer Besitzer der bekannten Dismühle bei Rosenau a. S., nach langem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben. Er ruhe sanft!

* **St. Georgen i. d. Klaus.** (Todesfall.) Sonntag den 9. Oktober um 1 Uhr früh verschied Herr J o h a n n F r u h w a l d, Hausbesitzer von der Hinterleiten Nr. 22, nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Der nächste evangelische Gottesdienst in Amstetten (Rathausaal) findet am Sonntag den 16. Oktober um 10 Uhr vormittags statt. Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

— **Versammlung Nationalrat Dr. Ursin.** Nationalrat Dr. Ursin spricht am Samstag den 15. Oktober um 8 Uhr abends im Gasthof Schillhuber in öffentlicher Versammlung. Da wir in politisch hochbewegter Zeit leben und Dr. Ursin hauptsächlich Tagesfragen besprechen wird, ist der Besuch der Versammlung dringend geboten.

— **Gewerbeverein.** Nächster S p r e c h a b e n d Montag den 17. d. M., 8 Uhr abends, Gasthaus Preindl.



DR. OETKER'S
BACKPULVER
IST DAS BESTE!

— **Auflösung der Frontkämpferortsgruppe Amstetten.** Die Ortsgruppe der Frontkämpfervereinigung, welche vor Jahresfrist als „Gegengewicht“ gegen die Ortsgruppe des Nationalverbandes gegründet wurde, hat sich aufgelöst.

— **Prämierung bei der landw. Ausstellung St. Pölten.** Bei der am 1.—3. ds. in St. Pölten stattgefundenen landwirtschaftlichen Ausstellung wurde der hiesigen Maschinenfirma May Gebetsroither für dortselbst ausgestellte landwirtschaftliche Spezialmaschinen die silberne Ausstellungsmedaille und das Anerkennungsdiplom des Ausstellungs Komitees zuerkannt — Die rühmliche Firma war übrigens auch auf der Grazer Messe vertreten und haben deren Fabrikate dortselbst großen Beifall und viele Interessenten gefunden.

— **Gewerbliche Fortbildungsschule — Streit der Lehrherren.**

Das jetzt in Geltung stehende Fortbildungsschulgesetz hat in allen Kreisen der Gewerbetreibenden stärksten Widerspruch erweckt und wurde in vielen Versammlungen und Eingaben an die maßgebenden Behörden eine Abänderung so mancher Bestimmungen gefordert. Da jedoch bis heute den berechtigten Forderungen nicht willfahrt wurde, haben sich die Gewerbetreibenden über Aufforderung der Organisationsleitung genötigt, ihren Forderungen dadurch Nachdruck zu verleihen, daß sie ab 12. d. M. in den Streit getreten sind, infolgedessen ihre Lehrlinge nicht in die Schule senden. Wir hoffen, daß die maßgebenden Stellen doch endlich zur Einsicht kommen, daß der Gewerbestand auch einer jener Stände ist, der eine Beachtung seiner Belange verdient, bis heute ist nur die Steuerbehörde dieserige, die sich unausgesetzt mit uns befaßt, allerdings in einer Art, die bereits unerträglich wird.

— **Automotorprüge.** Mittwoch den 12. d. M. hat die freiwillige Feuerwehr die langersehnte Autoprüge übernommen. Das Universalgerät wurde vor der Uebernahme einer gründlichen Probe unterzogen u. zw. erstens darauf, ob es den gestellten Ansprüchen in Bezug auf unsere Weg- und Steigungsverhältnisse entspricht, zweitens auf Saug- und Druckwirkung der Hochdruckzentrifugalpumpe. Die erzielten Ergebnisse übersteigen alle Erwartungen. Die liefernde Firma, Maschinenfabrik Wm. Knauft in Wien, hat durch diese Maschine wieder den Beweis erbracht, daß ihre Erzeugnisse unübertrefflich geblieben sind. Die Bevölkerung der Stadt Amstetten und deren Umgebung wird sicherlich die In-dienststellung dieses Gerätes mit einer beruhigenden Befriedigung begrüßen und dem tatkräftigen Kommando dadurch ihre Anerkennung zollen, daß alle in ausgiebiger Weise zur Ausbringung der Restsumme des Kaufpreises beisteuern. — Die öffentliche Vorführung wird in Verbindung mit einem in Aussicht stehenden Fachvortrag voraussichtlich am 30. d. M. stattfinden, die näheren diesbezüglichen Verfügungen werden rechtzeitig verlautbart werden. Gut Heil der wackeren Stadtfeuerwehr Amstetten!

— **Todesfall.**

Am 11. d. M. verschied nach längerem Leiden Herr Anton Memelauer, Privat und Hausbesitzer, im 72. Lebensjahre. Unter zahlreicher Beteiligung fand am Donnerstag den 13. d. M. das Leichenbegängnis statt.

— **Theater.**

Wie wir erfahren, soll am 15. d. M. im Saale des Herrn Schillhuber die erste Aufführung der bekannten Theatergesellschaft Löwinger stattfinden. Der Name Löwinger ist uns schon aus früheren Zeiten bekannt und wir wollen hoffen, daß er den guten Ruf, der ihm vorangeht, voll bewahrt hat und uns Amstettner eine Reihe angenehmer Abende verschafft.

— **Rino.**

Samstag den 15., Sonntag den 16. d. M. der 2. Teil des prächtvollen Dramas „Abus, der Rächer“. — Montag den 17., Dienstag den 18.: „Aberglaube“. Das Stück spielt in der Zeit des Aberglaubens, dem ein Mädchen, das liebt, zum Opfer fällt. Zu spät sieht die rasende Menge ihre Torheit ein. Das Lustspiel „Die Frau im Doktorhut“ bildet die Ergänzung. Das Stück spricht von Humor, die Ehegatten beide Rechtsanwälte, finden sich nach langem Streite wieder. — Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20.: „Misericordia“. Der Film tritt in der Zeit, in der Mord und Totschlag tägliche Erscheinung sind, für die Abschaffung der Todesstrafe ein. Er nennt die Tatsache beschämend, daß es auf der Welt nur eine Gerechtigkeit, aber keine Barmherzigkeit gebe. Wir behalten uns eine nachträgliche Besprechung noch vor. — Samstag den 21., Sonntag den 22.: „Zwischen Pflicht und Liebe“. Ein Abschnitt aus dem Leben eines jungen Arztes, den das Schicksal durch seine Tüden zum unglücklichen Menschen macht.

Deutsche Kunst- und Bildungsstelle Wien, 1., Schwangasse Nr. 1.

Großdeutsche Parteimitglieder, Achtung!
Veranstaltungen der nächsten Zeit, zu denen die Mitglieder der Deutschen Kunst- und Bildungsstelle, solche sind auch die Mitglieder des Großdeutschen Volksbundes, wesentlich verbilligte Karten in unserem Büro, Wien 1., Schwangasse 1, beziehen können.

Freitag den 27. Oktober, 7 Uhr abends: Der neunundzwanzigste „Wilhelm Tell“ im Burgtheater. Kartenvorver-

kauf ab Dienstag den 11. Oktober; die vorgemerkten Karten sind in der Zeit vom 11. Oktober bis 18. zu beziehen.

Montag den 31. Oktober: Grillparzers „Eibissa“ im Burgtheater. Nur wenige Karten vorrätig.

Montag den 7. November: Beethovens „Fidelio“ in der Volksoper.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Zeichnet
ÖSTERREICHISCHE BAU-LOSE
Jährlich 2 Haupttreffer
von je **K 5.000.000** —
Jedes Los gewinnt
Sämtliche Gewinne vollkommen
abzugs- und einkommensteuerfrei
Kein Legitimationszwang
Zeichnungspreis:
K 1220 — für ein ganzes Los und
K 305 — für ein Viertellos

Oesterr. Baulose!
Zeichenstelle:
Bankhaus Pokorny & Hellmer
Geschäftsstelle der österr. Klassenlotterie
Wien, II., Praterstraße 33.
Zeichnungspreis:
K 1220 — für ein ganzes Los
K 305 — für 1/4 Los
oder gegen Monatsraten:
K 150 — per Monat für ein ganzes Los
K 50 — per Monat für 1/4 Los.
Im Bankhause Pokorny & Hellmer ausbezahlt
2061 Treffer über 25 Millionen Kronen.

Mauer-Dehling. (Todesfall.) Am 11. d. M. starb in Amstetten der dortige Hausbesitzer Herr Anton Memelauer, Vater des hiesigen Anstaltsheesorgers Herrn Anton Memelauer, im Alter von 72. Jahren. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen fand am 13. d. M. unter zahlreicher Beteiligung statt.

Bezirks-Vertretung
ist in jedem politischen Landbezirk zur Fühlungnahme mit Ortsgemeindegremien vergebbar. Anträge an Reinhold Kerber, Bottendorf.

Verloren
wurde im Stadtbezirk ein Betrag von K 3000 — und 2 Einkaufsbücheln. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen gute Belohnung bei J. Schröderfuchs, Waidhofen a. d. Ybbs, abzugeben.

Nett möbliertes Landhaus od. Villa Zimmer
wird von einem Herrn gesucht. Anbote an die Verwaltung dieses Blattes. 2079

Trauerbilder
sind stets zu haben in der Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Ges. m. b. H.

(Großdeutsche Versammlung.) Am Sonntag den 16. Oktober, 3 Uhr nachmittags, findet im hiesigen Gasthause der Frau Hüttmeier eine großdeutsche Versammlung statt, in welcher Nationalrat Dr. Ursin sprechen wird. Deutscharische Volksgenossen, Männer und Frauen, erscheint recht zahlreich.

Neuhofen a. d. Ybbs. Nationalrat Dr. Ursin spricht am Sonntag den 16. Oktober um 10 Uhr vormittags in öffentlicher Versammlung im Gasthose Oberleitner.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenstetten. (Gewitter und Blitzschlag.) Samstag den 8. d. M. ging am frühen Morgen ein heftiges Gewitter nieder, das zu den stärksten im heurigen Jahre zählte. Ein Blitzschlag in das dem Markte zunächst gelegene (St. Michael zu) Großdürenbauer, das alsbald in Flammen stand. Das Vieh wurde ausgebracht, die Schweine verbrannten, ebenso die Fahrnisse und landwirtschaftliche Geräte. Das Getreide war glücklicherweise schon ausgedroschen. Der Blitz richtete Störungen und Schäden an den elektrischen Anlagen an und wir waren eine kurze Zeit ohne Licht und dann leuchtete es teilweise nur kümmerlich.

Von der Donau.

Ybbs a. d. Donau. (Evangelischer Gottesdienst.) Der erste evangelische Gottesdienst findet in der hiesigen Turnhalle am Sonntag den 23. Oktober um 1/4 Uhr nachmittags statt.

Aus Meyer und Umgebung.

Weyer. (Todesfälle.) Am Samstag den 8. d. M. starb in Anger (Landgemeinde Weyer) Herr Johann Halsmaier, Flößereimeister, im Alter von 64 Jahren. — Am Sonntag verschied hier Herr Simon Schiejermaier, Resident i. P., im 70. Lebensjahre. Beide wurden am Dienstag den 11. d. M. zu Grabe getragen.

Tagesneuigkeiten.

Im Oktober vom Blitz erschlagen.

Aus Wr. Neustadt, S. d., wird berichtet: Heute früh ging über die Umgebung ein heftiges Gewitter nieder. Nächst Kacheldorf wurde der dortige Wirtschaftsbesitzer Josef Wallner, der auf seinem Felde mit einem Ochsenpaar ackerte, vom Blitze getroffen und samt den beiden Ochsen auf der Stelle getötet.

Ein Handgranatentransport explodiert.

Wien, 11. Oktober. Ein furchtbares Explosionsunglück hat sich heute vormittags in Wien ereignet. Ein Munitionswagen, der 300 Handgranaten für eine Übung des Linzer Alpenjäger-Regimentes Nr. 7 nach der Militärchießstätte schaffen sollte, ist unterwegs in die Luft geflogen. Ein braver Wehrmann, der Schiller heißen soll, fand dabei den Tod.

Aus Wien wird gemeldet: Das Alpenjäger-Regiment Nr. 7, das aus Anlaß der burgenländischen Frage nach Wien verlegt worden ist, hatte für heute vormittags eine Übung auf der Militärschießstätte angesetzt. Zu diesem Zwecke waren vom Arsenal 300 Handgranaten angefordert, die von einem Munitionswagen der Wehrmacht zur Schießstätte geführt werden sollten. Der Wehrmann wollte den Weg durch die Hauptallee nehmen. Ein Sicherheitswachmann wollte ihn daran verhindern, da die Hauptallee für Lastwagen gesperrt ist. Ehe er sich aber dem Wehrmann nähern konnte, flog der Wagen in die Luft. In zwei rasch aufeinanderfolgenden Explosionen wurden sämtliche Handgranaten vernichtet, der Wehrmann in Stücke gerissen und die Pferde furchtbar verstümmelt. Aus vorgefundenen Legitimationspapieren konnte nur festgestellt werden, daß der Wehrmann vermutlich Schiller heißt. Durch die Explosion wurden der vorübergehende Nordbahnresident Alois Blum und seine Frau verletzt. Der in einem Kaffeehaus auf dem Praterstern sitzenden Rechnungsrat Kiedl wurde durch die zertrümmerten Fensterscheiben leicht verletzt. Durch die Explosion wurden sämtliche Fenster- und Spiegelscheiben in der Umgebung zertrümmert.

Zeichnet Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a/Y! Sicherste Kapitalsanlage!

Waffenräder



bestes Fahrrad der Republik
wie Prima Gebirgs-Pneumatik kaufen Sie zu
EN GROS-Preisen in der 1293

Fahrräder- und Nähmaschinen-Handlung
A. Buchbauer, Waidhofen a. Y.

L. Gilbert Waren-Handlung
Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz 27, 1. Stod.

Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinder-
leidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künst-
lichen Zähnen und allen in dieses Fach
einschlagenden Artikeln. 904

Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

Skabosan-Krätzensalbe

Nach dem Einreiben: SKABOSAN-PUDER. — Zur
Vorbeugung: Skabosan-Schwefel- und Skabosan-
Teer-Salbe. — In allen Apotheken erhältlich. —
Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum
St. Florian“, Wien, IV., Wiedner Hauptstraße 60.

Wildtafeln

werden in größeren Quantitäten gekauft
von **Blamschein, Gut Großbach**,
Waidhofen a. d. Ybbs. Von 5 Kilo auf-
wärts können täglich in der Villa ab-
gegeben werden. Anfragen und Offerte
sind ebendortselbst zu richten. 2022

Viel Butter aus wenig Milch

können Sie mit meinem **Lumax-
Separator** und Entrahmer von
K 9000— aufw. erzeugen und den
Anschaffungspreis binnen Kürze
verdienen. Preisliste kostenlos
durch **Josef Pelz, Wien, XIV.,
Schweglerstraße 15.** Landwirt-
schaftliche Maschinen aller Art
sowie Kupfer-, Wasch- und Brant-
weinkessel. Vertreter gesucht!



Nicht

durch unberufene Mittelspersonen

kauft, verkauft oder tauscht

Besitz, Wirtschaft, Haus oder Geschäft,
sondern

einzig durch den seit fast 50 Jahren bestehenden
vornehm-bürgerlich geführten, überall verbreiteten

Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger

Wien, I., Weihburggasse 26, Telefon 9250.

Besuch eines Beamten erfolgt kostenlos.

Sparsame Bauweise

mit Ziegelhohlmauerwerk System Dr. Katona

Besonders geeignet für Kleinwohnhäuser, Villen und
Landhäuser, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Speicher
und Magazine, Spitäler u. für Stockwerkaufsetzungen.
Oe. P. 74.391, 75.511, D. R. P. 290.377. Das patentierte
Bausystem „Katona“ ist vielfach praktisch erprobt
und verwertet bei Zivil- und Militärbauten und bei
staatlichen Bauanlagen. Nähere Aufschlüsse wegen
Bauausführungen bereitwillig erteilt. Prospekt-
zusendung auf Verlangen.

Vorteile:

- a) Verwendung des gebräuchlichsten und in hygieni-
scher Beziehung entsprechendsten Baustoffes, das
ist der Mauerziegel nach jedem Formate.
- b) Ziegelerparnis 45% pro Kubikmeter.
- c) Verhältnismäßige Minderaufwendung an Bindemittel
(Kalk, Zement, Sand).
- d) Geringerer Arbeitsaufwand.
- e) Geringeres Gewicht der Hohlmauer, daher reduzierte
Bodenpressung. — Leichtere Fundamentart, beson-
ders zu berücksichtigen bei schlechtem, wenig
tragfähigen Baugrunde und bei Stockwerk-Auf-
setzungen.
- f) Rasche Fertigstellung der Mauerkörper. — Rasche
vollständige Austrocknung, daher sofortige Bezie-
barkeit nach Bauvollendung. Ersparnis an Inter-
kalarien — Kürzeste Bauzeit.
- g) Hygienisch einwandfreie trockene Wohnungen, gegen
jede Temperaturveränderung durch die isolierende
Luftschicht geschützt. — Keine Durchnässung der
Mauer an der Wetterseite.
- h) Ersparnis an verbauter Fläche durch Verwendung
geringer dimensionierter Mauern als bei Voll-
mauerwerk.
- i) Verlegungsmöglichkeit der Installationsleitungen in
die Hohlmauern, daher Ersparnis aller Stemm-
arbeiten.
- j) Bestandsdauer gleich dem Vollmauerwerke.
- k) Jede architektonische Ausgestaltung wie bei Voll-
mauerwerk möglich.

Lizenzinhaber f. d. Bezirkshauptmannschaft Amstetten:

Eduard Seeger
Stadtbaum eister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau
Waidhofen a. d. Y., Pocksteinerstraße.

Das Problem ist gelöst!
Gesetzl. gesch. **Mit HELSON FONTÄN** Patent angem.

Solventen Firmen wird allerorts die Vertretung übertragen.

das Waschen ein Kinderspiel!
Die Fontän wäscht allein, ohne Aufsicht, die Wäsche blendend weiß und macht sich an einem
Waschtage bezahlt. Vorführung und Probewaschen ohne Kaufzwang täglich von 4 bis
6 Uhr. HELSON G. m. b. H., VI, CHWALLAGASSE 2. (Mariahilferstraße, Haltestelle Neubaugasse).
Provinzversand prompt. Lies, Eh'mann, dies, dann schneid' es aus
Und bring' es deiner Frau nach Haus!

Endlich auch für Waidhofen u. Umgebung

Autogen-Schweiß-Unternehmung

Franz Urban
Maschinenbau und Zeughammerwerk 2065
Zell-Waidhofen a. d. Y.

schnelle und gewissenhafte Ausführung aller Schweiß- und Schneide-
arbeiten für gebrochene gewerbliche und landwirtschaftl. Maschinen
und Geräte sowie aller Haus-, Zimmer- und Gartengeräte und Werkzeuge
aus Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl u. sonstig. Metalle unter Garantie.

Maulwurfelle

2076
sowie alle Wild- und sonstigen Felle,
Häute, Borsten, Noß- und Kuhschwei-
haare lauft zu höchsten Tagespreisen
S. Schmeißl, Amstetten, Auf. Wieden 48.

2 Seitspindeldrehbänke

155 x 1000
1 St. Seit- u. Zugspindelbank
300 x 1500, Einschleibenantr. (Reinicker)
Mechanikerbänke, Bohrmaschinen,
Fräsmaschinen, Pressen, Schleif-
maschinen, Kallsagen etc. billig ab-
zugeben bei
**H. Flohr, Wien, V., Rumpersdorferstr. 64,
Einj. Bischofsgasse 16. 2043**

Ledige Tischler

für Qualitätsarbeit, und zwar für
Möbel und gute Bautischlerarbeit ge-
eignet, werden bei entsprechendem gutem
Lohn gesucht. **Arbeiter-Küche! Arbeiter-Wohnhus!** 2053

Vereinigte Möbel- und Holzwarenfabriken und Säge- werke Schönthaler-Silva, Ges. m. b. H., Weyer a. G.



Agraria-Maschinen — das Beste vom Besten!

Dreschmaschinen

in allen Arten und Größen, sowie alle sonstigen land-
wirtschaftl. Maschinen in nur erster Qualität.
AGRARIA, Wien IV., Rechte Wienzeile 1
Abteilung 156. 1412
Filialen in Graz, Innsbruck, Salzburg und Villach

HAUTUNREINHEITEN, 2074



wie: Wimpern, Mitterer, Leber-
flecke, Sommerprossen, Nasen-
röte etc. verschw. unter Garantie
unschädlich, in wenig. Tagen durch
„Deal-Creme, Kri“ (best. Schäl-
mittel d. Gegenwart). Original-
preis 100 K. Bei Nichterfolg Geld
retour. — Hygien. Warenhaus
Waidhofen a. d. Ybbs. 15.

Knoppern

kauft zu höchsten Preisen
Franz Jar junior
Lebegerberei
Waidhofen a. d. Ybbs.

Großer amerikanischer Schnellverkauf

im Restenmarkt, Wien, 6. Bez., Damböckgasse 10.

Billigste Einkaufsquelle für Händler, Organisationen, Konsumgenossenschaften, Großverbraucher und Private.	
Alle Artikel erstklassige Fabrikate!	Holländer Barchente 70 cm breit, per Meter K 198
Sport-Flanelle , prima Qualität, pro Meter K 169	Herren- und Damenhemden zum Wohlfahrtspreis von K 350.
Bettwäsche , 2 Zuchenten und 6 Pöffer, Qualität, per Garnitur K 2980 bis 4300	Stoffanzüge für Herren, aus gut. Brünner od. Reichenberger Zuchstoffen K 2500 3400 b. 6000
Bürett-Garnituren , bestehend aus 2 Bett- und 1 Tischdecke K 4200—6000.	Mollinohemden K 365. Herrenhosen aus Zwirnzeug K 580—990. Herren-Stoffhosen K 750—1500.
Mantelkleider in eleganter Ausführung K 690 und 1500. Knabenanzüge K 1200.	Sensationell billig! Damentuch in schwarz u. allen Modefarben, 14 cm br. p. M. K 570 Wirtschaftschürzen K 198. Clothchürzen K 375 und 450. Kinderchürzen K 150
Zuchstoffe für Herrenanzüge und Damentostüme K 420 bis 1200	Barchentreste! Clothreste! Chiffon- und Leinwandreste! Spotbillig zu Original-Fabrikpreisen!
Bettuchleinen , kompl. Br., p. M. K 420.	Schulanzüge von K 980 aufw. Steirerhose aus guter Teufelshaut K 470. Bauernanker, Maureranker, Fleischhaueranker K 675—900. Damenstrümpfe in schwarz und Modefarben K 80. Winterrockstoffe und Raglanstoffe, ausgezeichnete Qualitäten, 140 cm breit von K 780—1200. Alle Wäsche und Konfektion sind aus eigener Fabrik. — Muster gratis.

Einladung zur Zeichnung auf

Oesterreichische Bau-Lose Em. 1921

des Bundes-Wohn- und Siedlungsfondes.

Der Zeichnungspreis beträgt: **Kr. 1220**— für jedes ganze Los und **Kr. 305**— für jedes viertel Los.
Jährlich 2 Haupttreffer von je **5,000.000 Kronen**
und zahlreiche Nebentreffer von 3,000.000, bis 2500 Kronen. Der kleinste Treffer mit welchem jedes Los gezogen werden muß, ist **1250 Kronen** sodas jeder Verlust ausgeschlossen ist.

Die Baulose sind zur jeweiligen Börsennotiz jederzeit verkäuflich und bei den Banken befehlbar, sie sind außerdem pupillarischer, sodas sie zu Kautionen und zur Anlegung von Stiftungen und Waisengeldern verwendet werden können.
Lose sind zu haben bei der
Allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

1 Winterrod zu verkaufen bei Josef Waas, Obere Stadt. 2060
Rinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl. 2077
Verloren wurde am 30. 8. in der Ederstraße ein Regenkleid. Abzugeben gegen gute Belohnung Ederstraße 1. 2067
Quitten-Äpfel zu verkaufen bei Smruga, Schütt. 2080
Eine dreiteilige Kopfkissenmatratze wird zu kaufen gesucht. Angebote an Dr. Kemmermüller, Ybbstorgasse 9. 2082

Mehrere anständige, fleißige
Hilfsarbeiter

verheiratet oder ledig, finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung, mit oder ohne Verpflegung, im Fichtenlöcherwerk u. Ledergerberei des Herrn **Franz Jor Jun.** in Waidhofen a. d. Ybbs. 2039

Ein 2078
Steirerwagerl

und ein
Phaeton
 zu verkaufen. — Auch ist zu haben
echtes Bechöl
 für Heizwecke
 bei Alois Schmalvogel, Stock im Eisen Nr. 3, Waidhofen a. d. Ybbs.

Bedienerin od. Dienstmagd 2066

mit schulfreiem Dubeu welcher Maschinenschlosser und Mechaniker werden will, finden beide guten Posten. Näheres durch die Verw. d. Bl.

Verloren

wurde am 7. d. M. ein ledernes Handtäschchen mit Messingbeschlag, enthaltend Bargeld, sowie 3 Stück Zuckerkarten und eine Visa Karte auf den Namen lautend: **Andreas Lewald, Zell-Argberg Nr. 27.** Der ehrliche Finder wird gebeten bei guter Belohnung im Marienhof oder Druckerei daselbe abzugeben.

Die besten 1906
Saughpumpen

für Landwirtschaft liefert **Franz Urban, Maschinenfabrik, Zell-Waidhofen a. d. Ybbs,** ehemal. Freywerk. Niederlage: Eisenhandlung Grün, Unterer Stadtplatz.

Hallo!

Leder für jeden Zweck
Ledergamaschen, Schuhe
Ledermäntel.

Kinderschuhe 18-25 gr. Auswahl. Sämtliche Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Riemer.

Zwirne. Gummiabfälle.

Preise im Schaufenster.

F. Zell, Waidhofen a. d. Ybbs
 Oberer Stadtplatz 8. 1914

Ehrenerklärung.

Ich, **Ludwig Kammerstetter**, ziehe meine gegen den Burschenklub Böhlerwerk erhobenen Anwürfe als vollkommen unbegründet mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, bitte die beiden Vertreter des Burschenklubes um Entschuldigung und verpflichte mich, die gesamten Kosten des Ehrenbeleidigungsverfahrens zu bezahlen.
 Waidhofen a. d. Ybbs, am 5. Okt. 1921.

Ludwig Kammerstetter
 2072 Dreher in Böhlerwerk.

Einladung
 zu der
 am Samstag den 22. Oktober 1921, 7 Uhr abends
 in Frau **Dahbergers Gasthaus**
 stattfindenden
außerordentlichen

General-Versammlung

des **Allg. Arbeiter-Konsum- u. Sparvereines Waidhofen a. d. Ybbs.**
 reg. Genossenschaft m. b. H.

Tagesordnung:
 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
 2. Bericht über den Ankauf des Hauses Hoher Markt Nr. 15.
 3. Allgemeines.

Für den Aufsichtsrat:
Karl Meyer.

Felle jeder Art sowie Almetalle

2069
 kauft zum jeweiligen Tagespreis
Euger & Bichler, Unt. Stadt 23.

Großes Lager. Billige Preise.

Taschen-Uhren, Armband-Uhren, in Gold, Silber und Metall. Gold, Silber- und Double-Waren. Eheringe in diversen Faconen. EDbestecke, Alpaka und Chinasilber-Waren. Spazierstöcke. Zigarettenspitzen und Dosen. Brillen, Zwicker, Barometer, Thermometer etc.
Emerich Kronfellner, Amstetten, Rathausstrasse 10.



DER FERTIGE FAMILIENKAFFEE MIT BOHNENKAFFEE-ZUSATZ
 Vertreter: **Conrad Käferböck, Waidhofen a. d. Ybbs**

Stoffe für Herbst u. Winter
 sowie Textilwaren und Futterwaren kauft man am billigsten im
Groß-Amerikaner-Restaurant

Wien, VII., Westbahnstrasse 23. 2075
 A.-K.-Chiffone und Weben, lichte Kretone, Bettzeuge, Oxforde, Barchente, Blaudrucke, Leintücher, Herrenhemden, Hemdenflanelle sowie Herren- und Damenstoffe in größter Auswahl.
 Achtung auf unsere Firma, da wir keine Filiale besitzen! Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmspreise. Postversand gegen Nachnahme. Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken.

Großes Lager

in

Rinder-Trikot-Anzügen

Herrenhosen, Hemden und Leiberl
Damenhosen, Hemden und Leiberl

A. Sträußlbergers Nachflg. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Ybbs., Hoher Markt 4.
 Fernsprecher: Stelle 6 von 69.